

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning.

Download verfügbar unter:

@@@ www.diegita.de @@@

Das englische Original kann abgerufen werden unter:

@@@ www.TheGita.org @@@

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.

Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.org" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).

Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.

Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).

Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.

Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet.

Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 15: PURUŞOTTAMA PRĀPTI-YOGA

EINFÜHRUNG

Sri Ramakrishna:

Die gebundene Seele ist der Mensch,

Die befreite Seele ist „Iswara“.

Der Yoga, um Vereinigung mit dem Parabrahman zu erlangen.

Purushottama: Bester unter den Purushas – Parabrahman;

Prapti: zu erlangen;

Yoga: Vereinigung mit dem Höchsten Parabrahman.

Die Gita kann eingeteilt werden in die folgenden drei Unterteilungen:

Der erste Abschnitt besteht aus den Kapiteln 1-8, und Kapitel 8 ist „Akshara Parabrahma Yoga“.

Der zweite Abschnitt sind die Kapitel 9-15, und Kapitel 15 ist „Purushottama Prapti Yoga“.

Der letzte Abschnitt sind die Kapitel 16-18, und Kapitel 18 ist „Moksha Sanyasa Yoga“.

Vom ersten Abschnitt können wir sagen, dass es so ist wie einen ersten Abschluss in der spirituellen Wissenschaft zu erlangen und anzufangen das Parabrahman zu verstehen.

Die zweite Sektion ist so wie einen Masters Abschluss zu erlangen und dazu zu kommen, das Prinzip von „Parabrahman“ in größerer Tiefe zu verstehen. Auf diesen Fortschritt hin wurde die Pracht von Parabrahman im Detail beschrieben, gefolgt von der Vision der „Universellen Form“. Hingabe/Bhakti, erlangt aus dieser Erfahrung, soll den Suchenden dienen ein tiefgründiges Verständnis des Feldes und desjenigen, der um das Feld weiß, zu entwickeln und schließlich die Fähigkeit zu erlangen die eigenen Gunas zu analysieren. Durch Transzendieren der Gunas werden die Suchenden fähig das Parabrahman klarer zu verstehen, und dies Kapitel handelt von einem tiefgreifenden Verständnis des „Purushottama“.

Die letzte Sektion ist so wie einen Dokortitel zu erlangen, wobei sogar das Verlangen nach dem Erreichen von Moksha aufgegeben werden muss.

Die Arjunas der Welt, welche die ernsthaften spirituell Suchenden sind, mit einem Verlangen danach das höchste Purusha zu verstehen und sich damit zu vereinigen, müssen die Botschaft in den vierzehn Kapiteln studieren und analysieren, damit sie die Philosophie dieses fünfzehnten Kapitels verstehen können.

Man muss die Kunst beherrschen, in einer einfachen Sprache zu erklären was ein Kugelschreiber ist, für jemand, der nicht weiß was ein Kugelschreiber ist und nie einen gesehen hat. Nach diesem Prinzip verfährt dies Kapitel.

Parabrahman ist nicht einfach etwas, was der Mehrheit „nicht bekannt“ ist, sondern „Er“ ist „Nicht-erkennbar“. Wir werden eine wundervolle Beschreibung dieses „Nicht-erkennbar“ in diesem Kapitel erhalten.

„Purusha“ ist „Ein Wesen“. Uns, den Menschen, wird der Titel gegeben „Purushas der Welt“.

Der menschliche Körper ist eine Stadt mit neun Toren, die „Pura“, wie wir in der Einleitung studiert haben.

„Isha“ ist der Herr.

Der Herr der Pura ist „Purusha“, und er ist der Herrscher über die Stadt mit den neun Toren.

Auf einer individuellen Basis ist der Purusha in jedem Körper „Das Atman“. Die Vereinigung des Atman mit den fünf grobstofflichen Elementen (Prakriti) ist die Ursache für die Erschaffung des Lebens in diesem Universum.

Der beste unter allen Purushas ist „Derjenige, der erschafft, erhält, und Auflösung des Lebens in diesem Universum bringt, und der Dharma aufrecht erhält, das Böse ausrottet und die Rechtschaffenen beschützt“.

Das nicht-manifestierte Brahman, von wo die ganze Schöpfung ihren Ausgang nahm, ist „Purushottama“.

Dies Kapitel ist dazu gedacht, uns, die Sterblichen, von den bekannten Phänomenen (Geburt und Tod mit einem Namen, Formen und Qualitäten) zu dem Nicht-Bekanntem emporzuheben (dem Unsterblichen ohne Name, Form oder Qualitäten).

श्रीभगवानुवाच ।

ऊर्ध्वमूलमधःशाखमश्वत्थं प्राहुरव्ययम् ।

छन्दांसि यस्य पर्णानि यस्तं वेद स वेदवित् ॥1॥

śhrī-bhagavān uvācha

ūrdhva-mūlam adhaḥ-śhākham aśhvattham prāhur avyayam ।

chhandānsi yasya parṇāni yas taṁ veda sa veda-vit ॥1॥

अधश्चोर्ध्वं प्रसृतास्तस्य शाखा

गुणप्रवृद्धा विषयप्रवालाः ।

अधश्च मूलान्यनुसन्ततानि

कर्मानुबन्धीनि मनुष्यलोके ॥2॥

adhaśh chordhvaṁ prasṛitās tasya śhākhā

guṇa-pravṛiddhā viśhaya-pravālāḥ ।

adhaśh cha mūlāny anusantatāni

karmānubandhīni manuṣhya-loke ॥2॥

न रूपमस्येह तथोपलभ्यते

नान्तो न चादिर्न च सम्प्रतिष्ठा ।

अश्वत्थमेनं सुविरुद्धमूल

मसङ्गशस्त्रेण दृढेन छित्वा ॥ 3॥

na rūpam asyeha tathopalabhyate
nānto na chādir na cha sampratīṣṭhā |
aśvattham enaṁ su-virūḍha-mūlam
asaṅga-śhastreṇa dṛiḍhena chhittvā ||3||

Vers 1

**SHRI-BHAGAVAN UVACHA
URDHVA-MULAM ADHAH-SHAKHAM ASHVATTHAM PRAHUR AVYAYAM
CHHANDANSI YASYA PARNANI YAS TAM VEDA SA VEDA-VIT**

Der Herr sprach:

Sie (die Weisen / die Kenner der Veden) sprechen vom Aswattha-Baum (von Samsara), dass er seine Wurzeln oben und die Zweige unten hat, und die Veden als seine Blätter. Diejenigen, die dies wissen, sind diejenigen, welche die Veden kennen.

urdhva moolam: mit Wurzeln oben;
adhah shakam: mit Zweigen unten;
ashwattam: Aswattha Baum (von Samsara);
prahuhu: (die Ältesten oder die Veden) sie sprechen von;
avyayam: unvergänglich;
chandamsi: Veden;
parnani: die Blätter;
yasya: von denen;
yaha: wer;
tam: das;
Veda: weiß;
saha: der;
vedavit: Kenner der Veden.

Vers 2

**ADHASH CHORDHVAM PRASRITAS TASYA SHAKHA
GUNA-PRAVRIDDHA VISHAYA-PRAVALAH
ADHASH CHA MULANY ANUSANTATANI
KARMANUBANDHINI MANUSHYA-LOKE**

Die Zweige dieses Baumes werden genährt durch die Gunas, und die Sinnesobjekte sind seine zarten Knospen; er breitet sich aus nach oben und nach unten; und unten, in der Welt der Menschen, sind seine Wurzeln ausgestreckt, die in Handlungen enden.

adhash cha: und von unten;
oordhwam: aufwärts;
prasrutasasya: ausbreiten;
tasya: des Baumes;
shakha: Zweige;
guna pravruddhaha: genährt durch die Gunas;
vishaya pravalaha: Sinnesobjekte sind seine zarten Knospen;
adhascha: unterhalb;

moolani: seine Wurzeln;
anusantatani: sind ausgestreckt;
karmanu bhandini: Gefangenschaft durch Handlungen;
manushya loke': in der Welt der Menschen.

Vers 3

**NA RUPAM ASYEHA TATHOPALABHYATE
NANTO NA CHADIR NA CHA SAMPRATISHTHA
ASHVATTHAM ENAM SU-VIRUDHA-MULAM
ASANGA-SHASTRENA DRIDHENA CHHITVA**

Die wirkliche Form dieses Baumes von Samsara wird in der Welt nicht wahrgenommen. Sein Anfang, sein Ende und seine Mitte werden nicht gesehen. Zerschlage diesen stark verwurzelten Aswatha-Baum von Samsara mit der starken Axt der Nicht-Anhaftung.

na: nicht;
roopam: Form;
asya: von diesem (Baum);
iha: hier (in dieser Welt);
tatha: in jener Art;
na upalabhyate: wird nicht wahrgenommen;
na: nicht;
anto: Ende;
adhir na cha: und nicht der Anfang;
na: nicht;
sampratishta: und seine Existenz (Mitte);
ashwathamenam: dieser Aswatha (Baum des Samsara);
suviroodha moolam: stark verwurzelt;
asanga shastrena: mit der Axt der Nicht-Anhaftung;
chitva: schlage auseinander;
dhrudena: entschieden/stark.

Diese drei Verse haben eine tiefe damit verbundene Bedeutung, und es ist nicht einfach, die Bedeutung zu erfassen.

श्रीभगवानुवाच |

ऊर्ध्वमूलमधःशाखमश्वत्थं प्राहुरव्ययम् |

छन्दांसि यस्य पर्णानि यस्तं वेद स वेदवित् ॥1॥

śhrī-bhagavān uvācha

ūrdhva-mūlam adhaḥ-śhākham aśhvattham prāhur avyayam |

chhandānsi yasya parṇāni yas taṁ veda sa veda-vit ॥1॥

Vers 1

SHRI-BHAGAVAN UVACHA URDHVA-MULAM ADHAH-SHAKHAM ASHVATTHAM PRAHUR AVYAYAM CHHANDANSI YASYA PARNANI YAS TAM VEDA SA VEDA-VIT

Der Herr sprach:

Sie (die Weisen / die Kenner der Veden) sprechen vom Aswattha-Baum (von Samsara), dass er seine Wurzeln oben und die Zweige unten hat, und die Veden als seine Blätter. Diejenigen, die dies wissen, sind diejenigen, welche die Veden kennen.

Das Leben in dieser Welt/Samsara wird mit dem Aswatha Baum verglichen.

Der Aswatha Baum hat Wurzeln unten und Zweige oben.

Aber es wird uns gesagt, dass dieser „Aswatha Baum von Samsara“ seine Wurzeln oben und Zweige unten hat. Warum?

Die Gefangenschaft, die wir im Leben erfahren, beruht auf:

Verbindung der Seele mit dem Körper und Anhaftung des Körpers an die Welt ringsum.

Für die Suchenden, die gerne Moksha erreichen möchten, ist der erste Schritt zu wissen, wer man ist, und warum man nicht fähig ist das Endergebnis zu erreichen. Wir alle sind in Wahrheit „Das Atman“ im Innern. Durch die Identifikation mit Geist/Körper/Sinnesorganen assoziieren wir uns selbst mit dem Feld/Kshetra, was wir im Detail in Kapitel 13 erörtert haben.

Der Grund, der uns am Erreichen des Zieles hindert, sind „Die Vasanas“, und wir haben in Kapitel 14 studiert, dass wir uns bemühen müssen ein „Gunatita“ zu werden und die Gunas zu transzendieren.

Beispiele dienen dazu dass wir das Thema verstehen, und welches Beispiel könnte besser sein als ein Baum und noch dazu der Aswatha Baum.

Bäume haben Wurzeln, Stimme, Zweige und Blätter. Von den Zweigen des Stammes entspringen die Knospen, welche die Blüten und Früchte formen.

Die Wurzeln binden ihn an die Erde.

Der Stamm ist der hauptsächliche Körper.

Genährt durch die Wurzeln und die Atmosphäre/Natur, verzweigt sich der Stamm als Zweige, und von den Zweigen entwickeln sich die Knospen, Blumen und Früchte.

Wir sind tief verwurzelt in der Erde, auf die wir geboren sind. Angezogen durch die Natur werden wir an diese Welt gebunden.

Es ist darum gut das Beispiel eines Baumes zu verstehen.

Es ist noch besser, dasselbe durch Nutzen des Beispiels des „Ashwatha Baumes“ zu verstehen.

Botanisch ist der bekannt als „Ficus Religiosa“ oder „Der Pipal Baum“. Es ist ein massiver Baum und verglichen mit irgendwelchen anderen Bäumen hat er eine sehr lange Lebensspanne. Der „Bodhi“ Baum, unter dem Lord Buddha saß und Erleuchtung erlangte, ist ein „Aswatha „Baum. Es heißt, dass er mehr als zweitausend Jahre alt sei, und er überlebt auch heute noch.

Verglichen mit der Lebensspanne von uns, den Menschen, können wir sagen dass er „Ewig“ ist.

Aber es ist „relativ ewig“ und nicht „absolut ewig“. Das einzig „Absolut Ewige“ ist Parabrahman, der keinen Anfang und kein Ende hat.

Der Aswatha Baum hat einen Anfang und muss ein Ende haben, aber verglichen zur durchschnittlichen menschlichen Lebensspanne von hundert Jahren oder so, hat er relativ gesehen weder Anfang noch Ende. So kann der Aswatha Baum gut als Beispiel genommen werden, um die Philosophie zu verstehen.

Der Baum als solches hat eine starke Verbindung zur Erde darunter durch seine Wurzeln. Der Aswatha Baum hat sehr starke Wurzeln und ist sehr stark mit der Erde verbunden.

Wir, geboren aus dem Willen des Parabrahman (von dem es heißt, dass Er in höheren Welten als der Ebene der Erde residiert, wo wir alle leben), haben in Wirklichkeit unsere Wurzeln oben.

Dies ist die Basis, um den Familienstammbaum aufzuschreiben. Der Stammbaum wird nach oben verfolgt, und indem er nach oben verfolgt wird führt er zur ersten Person im Stammbaum, und im Fall aller Formen des Lebens auf dieser Erde ist es Parabrahman, der uns erschuf.

Aber von uns wird dieser Baum umgedreht, und es heißt von uns, dass wir den Baum des Lebens auf den Kopf gestellt wahrnehmen. Unsere Wurzeln sind stark mit der Erde unter uns verwurzelt. Wenn wir die Reflexion eines Baumes unter Wasser sehen, sieht er umgedreht aus. Wir sind unfähig den Baum des Lebens klar wahrzunehmen, und unglücklicherweise sind wir an diese Welt gebunden.

Kommen wir zum Aswatha Baum zurück: er hat nicht nur Wurzeln nach unten sondern hat auch Luftwurzeln, die ihn umso mehr an die Erde binden.

Wir, die Menschen, haben die Wurzeln entwickelt wie der Aswatha und sind stark an diese Welt gebunden.

Wegen seiner Größe und der dementsprechend großen Fläche, wo er Schutz bot, wurde er in alter Zeit von Durchreisenden zu Pferde benutzt, um im Verlauf ihrer Reise darunter auszuruhen. Die Pferde wurden an die Zweige gebunden, um Schutz zu bekommen, und die Reisenden ruhten sich aus im Schatten des Baumes (auf einer massiven Plattform, die spezifisch zu diesem Zweck gebaut war). In Sanskrit ist „Aswa“ das Pferd, und daher der Name „Aswatha Baum“.

Sree Shankaracharya hat uns eine weitere wunderbare Erklärung für das Wort „Aswatha“ gegeben:

„swa“ bedeutet „morgen“;

„stha“ bedeutet das, was „verbleibt“;

„swatha“ ist das, was „morgen verbleibt“; und

„aswatha“ ist das, was morgen nicht verbleibt.

„Samsara“ ist das, was heute da ist und „augenscheinlich“ morgen nicht da ist, es ist „Aswatha“.

Sie (die Weisen/Kenner der Veden) sprechen vom Aswatha Baum (von Samsara), dass er seine Wurzeln oben und Zweige unten habe:

Unsere Wurzeln stammen von Parabrahman, und unsere Zweige gehen in diese Welt, in der wir leben.

Genauso wie die Unwissenden, die an nichts gerade herangehen, handeln wir, bedeckt von Maya, wie die Unwissenden und schauen auf den Baum von Samsara kopfüber.

Prahu: Die Ältesten/Kenner der Veden sagen:

Die alten Seher, welche die Veden als maßgebende Quelle akzeptierten, sind die spirituell Weisen und Kenner der Veden. Sie haben gesagt, dass das Samsara wie der „Aswatha Baum“ ist, und fügen hinzu: „Avyayam“: „unzerstörbar“. Genau genommen ist der nur vergleichsweise unzerstörbar. Wir können sagen, dass es wahr ist, wenn wir auf seine Lebensspanne schauen und sie mit der durchschnittlichen Lebensspanne von uns Menschen vergleichen.

In der Kathopanisad treffen wir auf dieselbe Botschaft. Sie sagt: „Samsara hat Wurzeln oben und Zweige unten, und dies ist Aswatha, und er ist ewig.“ Wahrhaft unserer Philosophie gegenüber hat Lord Krishna die Veden und Upanischaden als die maßgebende Quelle des Wissens bezeichnet.

Auf der einen Seite wird uns gesagt dass er „nicht morgen da ist“ (Aswatha), und unmittelbar danach wird uns gesagt er sei „Avyayam“ (unvergänglich).

Ist es nicht eine widersprüchliche Aussage?

Denn unmittelbar fügt der Herr hinzu „Prahuravyayam“ – „die Kenner der Veden sagen so“.

Wir die Sterblichen sagen, dass das Leben morgen endet, wenn sich der Tod nähert.

Aber die Gelehrten sagen, dass das Leben ein anhaltender Zyklus von Geburten und Toden ist, und relativ unsterblich.

Dies ist die Erklärung für die erste Hälfte des ersten Verses.

Nun zur zweiten Hälfte des ersten Verses:

Wessen Blätter sind die Veden:

Die Botaniker sagen, dass die Blätter Wasser verdunsten, eine osmotische Imbalance schaffen, und die Wurzeln Wasser von der Erde absorbieren.

Die Blätter nehmen Kohlendioxid auf und geben Sauerstoff ab. Wir, die Menschen, benötigen Sauerstoff zum Überleben. (Wir benötigen außerdem etwas, um das Kohlendioxid aufzunehmen, das wir mit jedem einzelnen Atemzug ausatmen.)

Im Herbst fallen die Blätter ab, und die Bäume sehen nackt aus, ohne Schönheit darin. Dem Baum die Blätter abzuschneiden würde das Wachstum des Baumes verkümmern lassen.

Die Veden, die Kraftquelle des ewigen Wissens, geben uns die Richtlinien für angemessene Handlungen zum Nutzen des Lebens auf der Erde. Ohne sie gibt es keine Führung/keine autorisierte Quelle für korrektes Handeln. Handeln bindet uns an die Welt, und indirekt hebt uns Handeln auch aus der Welt des Samsara empor. Die ganze Welt lebt vom „Handeln“ der Bewohner dieser Erde. In dem Moment, wo wir unsere Handlungen stoppen, wird die Welt technisch zu ihrem Ende kommen.

Darum werden die Veden mit den Blättern des Baumes verglichen

Um den ersten Vers zusammenzufassen: Samsara:

Die Wurzeln kommen von Brahman,
Der Stamm ist der Buddhi,
Die Zweige sind das Universum,
Die Blätter sind die Veden.

So wie die Blätter den Baum schützen, so schützen die Veden das Leben auf der Erde.

अधश्चोर्ध्वं प्रसृतास्तस्य शाखा
गुणप्रवृद्धा विषयप्रवालाः |
अधश्च मूलान्यनुसन्ततानि
कर्मानुबन्धीनि मनुष्यलोके ||2||

adhaśh chordhvaṁ prasṛitās tasya śhākhā
guṇa-pravṛiddhā viśhaya-pravālāḥ |
adhaśh cha mūlāny anusantatāni
karmānubandhīni manuṣhya-loke ||2||

Vers 2

**ADHASH CHORDHVAM PRASRITAS TASYA SHAKHA
GUNA-PRAVRIDDHA VISHAYA-PRAVALAH
ADHASH CHA MULANY ANUSANTATANI
KARMANUBANDHINI MANUSHYA-LOKE**

Die Zweige dieses Baumes werden genährt durch die Gunas, und die Sinnesobjekte sind seine zarten Knospen; er breitet sich aus nach oben und nach unten; und unten, in der Welt der Menschen, sind seine Wurzeln ausgestreckt, die in Handlungen enden.

Adhascha urdhvam prasrutasasya sakhaha:
Seine Zweige breiten sich sowohl nach oben als auch nach unten aus.

Gunapravruddhaha vishaya pravalaha:
Die Zweige dieses Baumes werden genährt durch die Gunas, und die Sinnesobjekte sind seine zarten Knospen.

Der Baum breitet sich aus durch die verschiedenen Zweige, die aus dem Stamm hervorkommen.

Der Baum von Samsara bereitet sich in dieser Welt aus durch ganz viele Triebe, die sich von ihm aus verzweigen. Die Zweige können verglichen werden mit dem mannigfaltigen Leben auf der Erde. Nahrung erhalten sie durch die Gunas. In Abwesenheit von Gunas wird es überhaupt keine Aktivität ergeben. Darum heißt es, dass die Gunas die Zweige des Baumes ernähren.

Die Sinnesobjekte sind seine zarten Knospen:

Die Sinnesobjekte sind die Quelle von „Verlangen“, welches die treibende Kraft für Handlungen ist. Darum werden die Knospen, die aus den Zweigen hervorspringen, mit den „Verlangen“ verglichen. Wegen dieser Verlangen entstehen all unsere Handlungen. Jedes neue Verlangen erschafft einen neuen Zweig des Handelns.

„Er breitet sich aus nach oben und nach unten“:

„Er“ bezieht sich auf den Baum, der Zweige ausstreckt, wobei der Baum „der Baum von Samsara“ ist.

Jede Handlung hat ein Ergebnis, und
Das Ergebnis guter Handlungen gemäß der Gunas hebt uns empor (in Richtung des Himmels und der anderen höheren Lokas);
Oder, wenn unsere Handlungen schlecht sind, stoßen uns die resultierenden Ergebnisse nach unten (in Richtung auf die niedrigeren Ebenen der Existenz).

Letztendlich sind die Verlangen verantwortlich für unsere Zukunft. Sie werden uns an diese Welt binden, und wir enden damit, dass wir im Ozean von Samsara schwimmen müssen, mit den daraus resultierenden und endlosen Zyklen von Geburten und Toden.

Auf der einen Seite halten die ursprünglichen Wurzeln uns verbunden mit dem Brahman, aber die starken Luftwurzeln, die vom Baum von Samsara ausgehen, verschieben den Schwerpunkt hin zur Welt und bewirken, dass wir alle an diese Welt gebunden werden.

Adhascha moolanyanusandadani:
Und nach unten sind die Wurzeln ausgestreckt.

Karmanubandheeni manushya loke':
Handlungen hervorrufend, (Bindungen schaffend) in der Welt der Menschen.

Die Wurzeln nach unten binden den Baum sehr stark an die Welt.
Der bindende Effekt des Samsara wird stärker durch die Handlungen und die Reaktionen auf die Handlungen. Diese basieren auf den Verlangen/Abneigungen, die wir entwickeln als Ergebnis des Kontaktes mit der sinnlichen Welt.

Wir, die Männer/Frauen/Kinder auf diesem Planeten Erde sind an die Erde gebunden. Die Erde ist bekannt als „karma bhoomi“ (Land des Handelns).

Um den Baum von Samsara noch besser zu verstehen:

Üblicherweise werden Bäume so gepflanzt, dass sie auf beiden Seiten einer Straße stehen. Wenn sie überwuchern, werden ihre Zweige manchmal zu einem Hindernis für diejenigen, welche die Straße benutzen. Wenn die Zweige auf die Straße fallen, weil der Baum entwurzelt wird, wird er zu einem Hindernis für die Reisenden auf der Straße.

In ähnlicher Weise können der Baum von Samsara und die Zweige (die Gunas) zu einem Hindernis für die spirituell Suchenden werden. Die Reisenden müssen die Zweige/Gunas überwinden, welche die Straße blockieren, und ihre spirituelle Reise fortsetzen.

न रूपमस्येह तथोपलभ्यते
नान्तो न चादिर्न च सम्प्रतिष्ठा ।
अश्वत्थमेनं सुविरुद्धमूल
मसङ्गशस्त्रेण दृढेन छित्वा ॥ 3॥

na rūpam asyeha tathopalabhyate
nānto na chādir na cha sampratishṭhā |
aśhvattham enam su-virūḍha-mūlam
asaṅga-śhastreṇa dṛiḍhena chhittvā ||3||

Vers 3

**NA RUPAM ASYEHA TATHOPALABHYATE
NANTO NA CHADIR NA CHA SAMPRATISHTHA
ASHVATTHAM ENAM SU-VIRUDHA-MULAM
ASANGA-SHASTRENA DRIDHENA CHHITVA**

Die wirkliche Form dieses Baumes von Samsara wird in der Welt nicht wahrgenommen. Sein Anfang, sein Ende und seine Mitte werden nicht gesehen. Zerschlage diesen stark verwurzelten Aswatha-Baum von Samsara mit der starken Axt der Nicht-Anhaftung.

Na roopamasya tatha upalabhyate:

Die wirkliche Form dieses Baumes wird in der Welt nicht wahrgenommen.

Na anto' na cha adir na samratishata:

Sein Anfang, sein Ende und seine Mitte werden nicht gesehen.

Der Baum von Samsara ist für uns, die Sterblichen, schwer zu verstehen.

Wir haben drei Ebenen der Wahrnehmung:

Die Ebene der Sinnesorgane;

Die Ebene des Geistes;

Die Ebene des Intellektes.

Die große Kraft „Maya“ hält uns gefangen innerhalb der Grenzen dieser drei Ebenen der Wahrnehmung.

Auf jeder Ebene ist das Atman darin diejenige Kraft, die sie lebendig erhält. Aber, das Atman wird nicht gesehen/wahrgenommen durch die Sinne, den Geist oder den Intellekt.

Wir sind dermaßen tief versunken in das Leben innerhalb dieser physischen Welt.

Wir alle hatten eine Vergangenheit, wir sind in der Gegenwart, und wir haben eine Zukunft.

Wir haben eine vage Erinnerung an einige wenige kürzlich vergangene Begebenheiten. In jedem Stadium des Lebens werden wir involviert in das zugehörige Spiel des Lebens, und wir vergessen die vorherigen Stationen.

Wir werden in unserem Verständnis des Themas keinen weiteren Fortschritt machen, wenn wir anfangen zu wörtlich auf den Baum des Lebens zu schauen. Das Ziel des spirituellen Studiums ist es zum „Tatvaartha“ zu gelangen (Verstehen der spirituellen Bedeutung und nicht der wörtlichen Bedeutung – vakyartha).

Es ist eine Tatsache, dass wir nicht wirklich den Baum in seiner Gesamtheit sehen, wenn wir irgendeinen Baum anschauen. Wir werden nicht fähig sein seine Wurzeln zu sehen.

In Bezug auf den Baum von Samsara, um den es in der Einleitung zu diesem Kapitel geht:

Das Samsara hat eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wir haben sicherlich kein Wissen über unsere (wirkliche) Vergangenheit,

Wir sind in der Mitte (Gegenwart), aber sind nicht gewahr, dass es die Mitte ist,

Wir kennen sicherlich nicht unsere Zukunft;

Daher die Aussage:

Sein Ende, Anfang oder Gegenwart werden nicht als solche gesehen.

Die einzige Möglichkeit all dies zu sehen besteht darin, das spirituelle Auge des Wissens zu entwickeln. Dies kann nur durch die Gnade des Herrn erlangt werden. Arjuna empfing diese Gnade und war daher fähig, die „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ des Universums zu sehen.

Unser Anfang kommt aus dem „Brahman“, aber mit der tiefverwurzelten Anhaftung an das Leben können wir „unseren Anfang“ nicht sehen.

Wir analysieren nicht unsere Existenz der „Gegenwart“. Das ist so wegen der Ignoranz, die auf der Akkumulation so vieler Vasanas beruht, und auf der so starken Bindung an die Welt ringsum.

Darum das Wort: Suvirudhamoolam (fest verwurzelt):

Der Baum von Samsara ist fest verankert durch seine weit ausgebreiteten Wurzeln. Es bedeutet, dass unsere Anhaftung an die Objekte weit und breit verteilt ist. Es ist sehr schwierig für uns, die gewöhnlichen Sterblichen, unsere Anhaftungen abzuschneiden.

Wie lässt sich diese Anhaftung abschneiden?
Wie können wir also aus diesem Leben herauskommen?

Asangashastrena dhrudena chitva:

Asanga: keine Anhaftung (an irgendwelche weltlichen Objekte/Besitztümer und vairagya/Loslösung)

Manchmal können wir eine Idee bekommen, wie die Wurzeln von Bäumen die benachbarten Liegenschaften schädigen können,
und wie unsere Anhaftungen alles ringsum schädigen können (uns selbst und auch andere).

Es heißt, dass wir auf dem Pfad sind das Wissen zu erlangen.

Wir können tiefgehend die Auswirkungen davon analysieren, an das Leben ringsum verhaftet zu werden, und „die Kunst der Loslösung in der Verbundenheit zu erlernen“.

Es geht nicht darum einfach vor dem Leben davonzulaufen, sondern es ist unerlässlich, dass wir die Botschaft des heiligen Textes verstehen und die Philosophie praktizieren, die er verkündet. Die Kunst „Vairagya“ (Loslösung) zu entwickeln ist wirklich ganz oft im heiligen Text betont worden. Es muss ein starker Entschluss sein „Loslösung in der Verbundenheit“ zu entwickeln.

Dieser Vers soll uns eine Idee davon geben, was zu tun ist mit dem „Gesehenen“ (drishya). Wenn es etwas „Gesehenes“ gibt, muss es jemand geben, der/die „ein Sehender“ (drik) ist. Es ist uns ein Bild von „Drishya“ zu unserem Leben gegeben worden.

Mit dem intellektuellen Auge der Weisheit können wir „Sehende/Drik“ sein und das „Drishya/Gesehene“ visualisieren.

Dies ist das Ende der Zusammenfassung der ersten drei Verse dieses Kapitels.

ततः पदं तत्परिमार्गितव्यं
यस्मिन्गता न निवर्तन्ति भूयः |
तमेव चाद्यं पुरुषं प्रपद्ये
यतः प्रवृत्तिः प्रसृता पुराणी ||4||

tataḥ padaṁ tat parimārgitavyaṁ
yasmin gatā na nivartanti bhūyaḥ |
tam eva chādyam puruṣhaṁ prapadye
yataḥ pravṛtitiḥ prasṛitā purāṇī ||4||

Vers 4

**TATAH PADAM TAT PARIMARGITAVYAM
YASMIN GATA NA NIVARTANTI BHUYAH
TAM EVA CHADYAM PURUSHAM PRAPADYE
YATAH PRAVRITTIH PRASRITA PURANI**

Dann sollte jener Zustand von Paramatma gesucht werden, von dem es nach dem Eintreten kein Zurück gibt. Ich suche Zuflucht zu jenem uranfänglichen Purusha, aus dem alle Aktivität hervorging, aus einer Zeit jenseits jeder Vorstellung.

tataha: dann;
padam: Ziel;
tat: das;
parimargitavyam: sollte gesucht werden;
yasmin: in jenem Zustand;
gataha: eingetreten;
na nivartante: keine Rückkehr;
bhooyaha: wieder;
tam: in dem;
eva: sogar;
chadyam (cha adyam): und uranfänglich;
Purusham: der Purusha;
prapadye: ich suche Zuflucht;
yataha: von;
pravruttim: Handeln (bezieht sich auf das Samsara);
prasruta: ging hervor;
puranee: ohne Anfang, (aus einer Zeit jenseits jeder Vorstellung).

Nachdem wir eine geographische Beschreibung des Familienstammbaumes bekommen haben, werden wir nun in die Details des Zieles eingeführt (gamyā).

Das Ziel, für das der Herr plädiert, ist „jener Zustand von Paramatma, von dem es nach dem Eintreten kein Zurück gibt“.

Es gibt dabei keine definitive Bestimmung mit einem spezifischen Namen wie bei den verschiedenen Lokas/Ebenen oberhalb der Erde (Himmel, Brahma Loka etc.). Dies sind alle Ebenen, um den Nutzen der Früchte guter Handlungen zu erhalten, aber sie haben auch ein Verfallsdatum zu jener Periode des erfahrenen Glücks.

Das Ziel/gamyā ist „Jener Status von Paramatma“, welcher „Sat-Chit-Ananda“ ist (Wahrheit, Wissen, Glückseligkeit).

„Ananda“ (Glückseligkeit) ist ein Zustand von Erfahrung.

Unser ganzes Leben lang streben wir nach Glück. Die Anstrengungen im Leben dienen für die Mehrheit meistens dazu, um „Glück“ zu erfahren.

Dies kann durch harte Arbeit realisiert werden, um den Erfolg zu erreichen.

Wir haben bereits studiert, dass dieses Stadium des erfahrenen Glücks relativ ist in Bezug auf die „Zeit“. Wir haben bereits studiert, dass das Glück eine eigene Zeitspanne hat und sogar in Leid enden mag.

Demgegenüber hat das „Ananda“ der Vereinigung mit dem „Zustand von Parabrahman“ (durch Entwickeln von Gleichmut) keine Geburt, kein Wachstum, keinen Niedergang und keinen Tod. Es ist ein absolutes Niveau von Zufriedenheit.

Dies rührt her aus „Chit“ (Wissen).

Am Ende eines jedes Studienjahres in Schule/Hochschule fühlen sich die Studierenden glücklich darin das erforderliche Wissen erlangt zu haben, um den Abschluss für das Jahr zu erhalten. Aber es gibt einen Durst danach mehr Wissen zu erlangen und eine Notwendigkeit, sich für dies höhere Wissen anzustrengen.

Wenn wir von einem Abschnitt/Ashrama des Lebens zum nächsten Abschnitt fortschreiten, gibt es eine Menge auf jener Ebene zu lernen und sich für den nächsten Abschnitt des Lebens vorzubereiten. So ist das Leben ein anhaltender Prozess sich um Wissen zu bemühen, das Wissen zu erlangen, in den nächsten Abschnitt des Lebens einzutreten, sich um Wissen in jenem Abschnitt zu bemühen, usw. und so fort.

Wir sollten uns bemühen zu verstehen was „Sat-Chit-Ananda“ ist und nach dem Höchsten Wissen (Para Vidya) trachten. Wir müssen außerdem das Wissen entwickeln, das notwendig ist, um in dieser Welt zu überleben (Apara Vidya).

„Para Vidya“: „Wissen um Parabrahman“, welches das „Höchste Wissen“ (von Brahman) ist.
„Apara Vidya“: weltliches Wissen. Dasjenige, welches nicht das Wissen um Parabrahman ist, ist „Apara Vidya“.

„Ich suche Zuflucht“ (Prapadye):

Das ist ein weiteres Wort von Bedeutung, das es zu verstehen gilt.

Wir sind in einem Loka.

Wir möchten zu einem anderen Loka gehen.

In der Welt, in der wir sind, ist es so wie der Wunsch von einem Land zu einem anderen zu gehen.

Wir, die Suchenden, die gerne den „Zustand von Paramatma“ (für die Glückseligkeit) betreten würden, haben aber nicht das Recht auf Eintritt in jenen Zustand. Wir müssen wie Flüchtlinge sein, die wünschen Seine Heimstatt zu betreten.

Wir müssen uns auf die Gnade des „Paramatma“ verlassen.

Wir haben nur eine Pflicht - fortzufahren damit unsere auferlegten Pflichten zu erfüllen. Arbeiten im Geiste von „Karmanyē vadhikaraste“ (Vers 47, Kapitel 2).

Wir können Zuflucht dazu nehmen in Sein Königreich einzutreten, und es ist ausschließlich Seine Gnade, die uns das Ziel und die Bestimmung erreichen lassen wird.

Wie ist Para Vidya zu erlangen?

Loslassen von weltlichen Anhaftungen und die Verbindung mit dem Höchsten entwickeln. Es ist einfach der Prozess des allmählichen Loslassens von „Apara“ (dem Niedrigeren) und Festhalten an „Para“ (dem Höheren).

a) Vairagya:

Es ist die Loslösung in der Verbundenheit mit der physischen Welt und ihren Besitztümern. Während sie sich anstrengen das weltliche Wissen (Apara Vidya) zu erlangen, haben die ernsthaft Suchenden eine Pflicht sich um das „Spirituelle Wissen“ (Para Vidya) zu bemühen und die Kunst der Loslösung in der Verbundenheit mit den in diesem Leben erlangten Besitztümern zu erlernen.

b) Verbundenheit mit „Para Vidya“:

Prasrta puranee: (hervorgegangen aus einer Zeit jenseits jeder Vorstellung).

Die gelehrten Weisen sagen „Nur als Er wünschte zu erschaffen“. Wir haben kein historisches Datum, das wir dem Zeitpunkt geben können, als die Schöpfung begann. Die Veden sagen, dass Paramatman „Anaadi“ ist (ohne Datum des Anfangs), und Er erschuf das Universum.

निर्मानमोहा जितसङ्गदोषा

अध्यात्मनित्या विनिवृत्तकामाः ।

द्वन्द्वैर्विमुक्ताः सुखदुःखसंज्ञै

र्गच्छन्त्यमूढाः पदमव्ययं तत् ॥5॥

nirmāna-mohā jita-saṅga-doṣhā
adhyātma-nityā vinivṛitta-kāmāḥ |
dvandvair vimuktāḥ sukha-duḥkha-sanjñair
gachchhanty amūḍhāḥ padam avyayam tat ||5||

Vers 5

**NIRMANA-MOHA JITA-SANGA-DOSHA
ADHYATMA-NITYA VINIVRITTA-KAMAH
DVANDVAIR VIMUKTAH SUKHA-DUHKHA-SANJNAIR
GACHCHHANTY AMUDHAH PADAM AVYAYAM TAT**

Frei von Stolz und Verblendung, das Böse der Anhaftung besiegend, permanent im Selbst ruhend, die Verlangen vollständig beruhigt habend, befreit von den Paaren von Gegenteilen, die Glück und Schmerz genannt werden, erreichen diejenigen das ewige Ziel, die frei von Verblendung sind.

nir: befreit;
mana: Stolz;
moha: Verblendung;
jita: besiegend;
sanga: Anhaftung;
dosha: böse;
adhyatma: im Selbst;
nitya: permanent (ruhend);
vinivrutta kamaha: Verlangen vollständig abgelegt;
dwandair: Paar von Gegensätzen;
vimuktaha: befreit;
sukha dukha samjnaih: bekannt als Vergnügen und Schmerz;
gachanty: erreichen;
amudhaha: nicht verblendet;
padam: Ziel;
avyayam: ewig;
Tat: Das.

Dieser Vers gibt die Schritte/Mittel an, um das Ziel zu erreichen.

Was ist das Ziel?

„Tat“: „Das“

Es bezieht sich auf das „Tat“ im Maha Vakya, „Tat Tvam Asi“ (Du bist Das). Es führt uns in Richtung des Zieles, das von uns nicht Millionen von Kilometern physisch entfernt ist. Es ist in unserem Innern, aber schaut trotzdem so aus, als sei es Millionen von Kilometern entfernt, infolge unserer starken Anhaftung an unseren eigenen Körper und unsere Umgebung.

Lasst uns kurz das Mahavakya „Tat Tvam Asi“ studieren, mit der Bedeutung „Du bist Das“.

„Tat“ ist „Das“;

„Tvam“ ist „Du“;

„Asi“ ist „bist“.

„Tat“ ist „Vergangenheit“,

„Tvam“ ist „Gegenwart“.

„Du“, die Gegenwart, ist in Wirklichkeit „Das“ (Parabrahman), was „Ewig ist“.

Du hast „die Vergangenheit“ bezüglich Deines Ursprungs vergessen. Wir haben in den ersten drei Versen die Kunst studiert unsere Wurzeln nach oben zurückzuverfolgen, was uns zum Höchsten führen wird.

Unglücklicherweise nehmen wir, ähnlich wie im Familienstammbaum, der auf dem Kopf steht, den Weg nach unten und werden mit der physischen Welt verhaftet, und unsere Wurzeln werden stark an die Erde gebunden.

Das Ziel für die spirituellen Suchenden, um „Purushottama Prapti“ zu erreichen, was wirklich zu „Yoga“ werden sollte, ist es, „Das Ziel“ zu erreichen, das „Tat“ ist.

Padam avyayam: das Ewige Ziel.

Was immer wir in unserem Leben erlangen in Bezug zur Welt, in der wir leben, ist nur temporär. Entweder wir verabschieden uns davon oder es verabschiedet sich früher oder später von uns. Das einzige Ziel, das dauerhaft ist, ist „Tat“.

Schließlich heißt dieses Kapitel „Purushottam Prapti Yoga“.

Fünf Qualitäten, die von den Suchenden entwickelt werden sollten, werden in diesem Vers angegeben.

Es sind dies:

Nirmana moha

Jitasanga dosha

Dwandair vimuktaha

Adhyatma nitya

Vinivrutta kamaha

Dwandair vimuktaha sukha dukha samjnair: Befreit von den Paaren von Gegensätzen, die Freude und Schmerz genannt werden.

Was bekommen wir, wenn wir ein Ziel mit Bezug auf die materiellen Ziele und Wünsche erreichen? Wir bekommen das Paar von Gegensätzen, bekannt als „Freude und Schmerz“. Dies ist verschiedene Male in den vorangehenden Kapiteln erörtert worden.

Befreiung von Verlangen ist der erste Schritt, den die Suchenden gehen müssen. Das führt dann wiederum zur Zerstörung aller gespeicherten Vasanas (vasana kshaya).

Anfänglich muss man wissen was gute und was schlechte Verlangen ausmacht,

Dann lernen die schlechten Verlangen abzulegen,

Und schließlich sogar die guten Verlangen abzulegen.

Anhaftung an Vergnügungen ist „Bhoga“, und Anhaftung/Vereinigung mit dem Atman ist „Yoga“.

Die Suchenden müssen Anstrengungen im Yoga machen und kein „Bhogi“ sein (jemand, der Vergnügen nachläuft).

Was also ist das Heilmittel? Wie können wir Glück erlangen, das Ewig ist?

„amoodhaha“: Dadurch „nicht verblendet“ zu sein

und

„adhyatma nitya“ permanent im Selbst zu ruhen.

Allgemein gesprochen gibt es drei Sorten von Menschen in dieser Welt. Es sind dies:

a) Diejenigen, die ihren Geist permanent auf das Atman fixieren;

b) Diejenigen, die auf das Atman meditieren und den Versuch machen, ihren Geist zu bestimmten Zeiten des Tages auf das Atman zu fixieren;

c) Diejenigen, die zu jeder Zeit auf weltliche Objekte fixiert bleiben.

Dieser Vers richtet sich an die zweite Gruppe von Menschen.

„Nitya“: Verweile permanent im Selbst, ist der Ratschlag.

Welche Aktivitäten wir auch immer tagsüber ausführen, es sollte geschehen mit permanenter Erinnerung an das „Atman“ im Innern und das „Atman“ überall ringsum.

Es bezieht sich auf das „Tvam“ im Mahavakya „Tat Tvam Asi“. „Tvam“ ist „Du“, „Tat“ (das Parabrahman) ist in Dir selbst „Tvam“. Du bist in Wirklichkeit „Tat“, proklamieren die Veden.

Verblendung in Bezug auf was?

Wir werden verblendet durch den Effekt der gespeicherten Vasanas im Geist und die sogenannten Objekte des Vergnügens, die in Hülle und Fülle rings um uns sind. Darum müssen wir die Kunst von „Vinivrutta kamaha“ erlernen. Wir müssen das Gefühl unterdrücken, den Vergnügen nachzujagen.

Wie ist dieser Zustand eines ausgeglichenen Geistes zu erlangen?

Nirmana moha und jitasanga dosha und adhyatma nitya:

Befreit von Stolz und Verblendung,

Mit Sieg über das Böse der Anhaftung, und

Permanent im Selbst ruhend,

Können die Suchenden in ihren Anstrengungen Erfolg haben.

Was ist „Stolz“?

„Stolz“ ist definiert als „sich selbst oder der eigenen Bedeutung einen zu hohen Wert zu geben und ein Gefühl von Überlegenheit zu haben“. Es ist ein aufgeblasener Wert der eigenen Bedeutung und ein Fehler in der Beurteilung.

„Stolz“ ist eine der starken Sünden. In diesem Zustand überschätzen wir unsere Kraft. Es verblendet uns. Wir denken wir seien stark und könnten alles im Leben erreichen. Wir neigen dazu mit den Objekten zu prahlen, die wir für uns selbst erlangt haben. Das bezieht sich auf den Stolz bezüglich Schönheit, Stolz bezüglich Erfolg in der Ausbildung, Stolz bezüglich der Position in der Gesellschaft, Stolz bezüglich weltlicher Besitztümer, und viele weitere derartige Dinge im Leben. Wir vergessen, dass alles, was wir haben und was wir schaffen uns zu beschaffen, nur vorübergehende Besitztümer sind. Das Werkzeug des Herrn, die „Zeit“, schwächt das, was wir haben, oder nimmt es uns fort, oder wir werden davon fortgenommen.

Wir haben viele Beispiele des Ruins gesehen für diejenigen, die diese Qualität zeigen. Indem jemand Wahlen gewinnt und Premierminister(in) wird, sollte diese Person in Wirklichkeit demütig fühlen und handeln. Falls nicht, wird sie sich selbst und viele ringsum ruinieren.

Demgegenüber betrachten die wahrhaft Weisen alles im Leben als Gnade des Herrn und prahlen nicht mit ihrer Weisheit.

Die Suchenden können sich nirgendwohin wenden, um dies Böse zu bekämpfen, denn dies Böse ist in ihnen selbst. Sie können den Sieg nur erlangen durch Entwickeln der Kunst der „Loslösung in der Verbundenheit“. Sie sollten nicht die Wahrheit vergessen: „sogar dies ist vergänglich“ (in Bezug auf was immer sie zu jener Periode des Lebens erfahren).

Das Gegenteil zu dieser Qualität ist die Schönheit des „Satsanga“, welches die „Anhaftung an die Wahrheit“ ist.

(Sree Shankaracharya in Bhaja Govindam:

Sat sangatve nissangatvan

Nissangatve nirmohatvam
Nirmohatve nischala tatvam
Nischal tatve jeeven muktam
Bhaja govindam bhaja govidam bhaja mooda mate')

Sree Ramakrishna sagt:

Die gebundene Seele ist der Mensch,
Die befreite Seele ist „Iswara“.

न तद्भासयते सूर्यो न शशाङ्को न पावकः ।
यद्गत्वा न निवर्तन्ते तद्धाम परमं मम ॥6॥

na tad bhāsayate sūryo na śhaśhāṅko na pāvakaḥ |
yad gatvā na nivartante tad dhāma paramam mama ॥6॥

Vers 6

**NA TAD BHASAYATE SURYO NA SHASHANKO NA PAVAKAH
YAD GATVA NA NIVARTANTE TAD DHAMA PARAMAN MAMA**

Was die Sonne nicht erleuchtet, auch nicht der Mond, auch nicht das Feuer: von wo sie (die Weisen) nicht zurückkehren, wenn sie es erreicht haben, das ist Meine höchste Heimstatt.

na: nicht;
tad: das;
bhashayate: erleuchtet;
na shashankaha: auch nicht der Mond;
na pavakaha: auch nicht das Feuer;
yad gatva: von dem erreicht habend;
na nivartante: nicht zurückkehren;
tad dhama: die Heimstatt;
paramam: Höchste;
mama: Meine.

Sonne, Mond und Feuer werden in diesem Vers als drei Beispiele angegeben.

Beispiele wofür?

Beispiele, um den Glanz / die Leuchtkraft der Höchsten Heimstatt von Parabrahman zu beschreiben.

Was repräsentiert dieser Glanz?

Glanz repräsentiert das „Wissen“.

Die Heimstatt des Höchsten Wissens ist die Heimstatt von Parabrahman.

Die Veden stellen fest, dass das „Höchste Wissen“ und „Parabrahman“ nicht zwei verschiedene Entitäten sind.

„Parabrahman“ ist „Personifiziertes Wissen“. „Er“ ist der „Chit“ Aspekt von „Sat Chit Ananda“.

Lasst uns nun auf diese drei Beispiele schauen und sie mit unserem eigenen Körper in Bezug setzen.

Wir sehen die Sonne, den Mond und das Feuer mit unseren Augen. Die drei haben eines gemeinsam, nämlich „sie scheinen“. Sie sind die Quellen von Licht für uns, welches uns hilft unsere Aktivitäten auszuführen. Wir können keine Aktivität in Dunkelheit ausführen. Es muss eine Quelle von Licht vorhanden sein, um Aktivitäten nachzugehen.

Der wichtige Punkt, den es zu beachten gilt, ist, dass die Augen nur das Medium/Werkzeug sind, um die Sonne, den Mond oder das Feuer zu sehen. Die Augen können nicht ohne den Geist im Inneren sehen, der Geist kann nicht ohne den Intellekt im Inneren sehen, und der Intellekt kann nicht ohne das Atman im Inneren sehen.

Das Individuum muss lebendig sein, um sie zu sehen.

Die Schriften sagen daher, dass das Leuchten der Lebenskraft in uns diese drei erleuchtet und außerdem alles andere in der Welt rings um uns. Sie sagen, dass das Leuchten in uns, das uns die Sonne, den Mond und das Feuer sehen lässt, nur durch „Parabrahman“ kommt, der in uns als „Das Atman“ residiert.

Wir können es noch besser verstehen, indem wir eine visuell beeinträchtigte Person beobachten. Die Person kann durch das Handikap nicht physisch sehen, aber trotzdem führt sie die meisten Aktivitäten aus. Dies ist so, weil das „Atman“ im Inneren des Individuums das Licht ist, das hilft die Aktivitäten auszuführen.

Erreicht habend kehren sie nicht zurück:

Dies muss verstanden werden als „das Höchste Wissen erreicht habend“ gibt es keine Rückkehr in die gewöhnliche Welt.

Wer kann jene Heimstatt erreichen?

„Die Weisen“.

Von denen, die dies Wissen haben, heißt es, dass sie weise Menschen seien.

Wer das Höchste Wissen hat, ist einzig und allein „Parabrahman“. Dies Wissen ist „Para Vidya“. Suchende, die in ihren Anstrengungen erfolgreich sind, werden sich mit diesem Wissen vereinigen, und von ihnen heißt es, dass sie „Befreiung“ (Moksha) erlangt haben.

Das Wissen um irgendetwas anderes als das um Parabrahman ist niederes Wissen. Es ist „Apara Vidya“.

Auch die Veden, die höchsten Autorität zum Thema des „Parabrahman“, sagt die Mundaka Upanischad, sind ebenfalls „Apara Vidya“. Auch sie werden als „niederes Wissen“ angesehen und sind nicht selbst Das Höchste Parabrahman. Wenn wir als Beispiel die Wissenschaften nehmen, mit denen wir vertraut sind, dann sind die höchsten Texte, die von den Studenten nach dem Doktorat benutzt werden, auch die Werkzeuge, um den Abschluss mit dem Dokortitel zu erlangen. Sie sind nicht der Titel selbst.

In ähnlicher Weise sind die Veden das höchste und beste Werkzeug, um Eintritt zur Heimstatt des „Höchsten Wissens“ zu erlangen.

Wir können dies weiter verstehen, indem wir es aus einem anderen Winkel anschauen.

Es betrifft „Das Subjekt und das Objekt“.

Das Parabrahman ist das „Subjekt“ und wir sind die „Objekte“. Das Studium der heiligen Schriften dient dazu das „Subjekt“ zu verstehen. Die Daumenregel ist: „Das Objekt kann nie das Subjekt sein“. „Der Suchende kann nicht der Gesehene sein“. „Der Suchende ist Drik“, und „das Gesehene ist Drishya“.

Die Upanischaden sagen, dass das Höchste Parabrahman „Adreshyam“ ist, was bedeutet „nicht sichtbar“. Was sichtbar ist, muss ein „Objekt des Sehens“ sein.

Wir sind fähig zu sehen infolge der „Lebenskraft“ im Innern. Die „Lebenskraft“ ist das „Subjekt“, das sieht, und sie ist „Das Atman“ im Innern. Sogar mit unseren physischen Augen können wir das Atman im Inneren nicht sehen. Das ist so, denn weil das Atman das Subjekt ist, ist der Rest unseres Körpers nur ein Objekt. Was wirklich sieht, ist die „Lebenskraft“ im Innern, und in ihrer Abwesenheit (d.h. beim Tod des Individuums) werden die Augen gar nichts sehen.

Auf individueller Basis sind wir die Subjekte, und die Welt ringsum ist das Objekt. Sobald wir, die Subjekte nicht da sind, kann es keine Objekte geben. Dies ist so, weil wir die Objekte mit unseren Sinnen wahrnehmen.

Durch das Teleskop können wir die Sterne in den entfernten Regionen sehen. Aber wenn wir das Teleskop umdrehen, können wir nicht uns selbst sehen. Es ist unmöglich, dass das Subjekt und das Objekt an ein und demselben Ort zusammen funktionieren. Ist es nicht so, dass das eine Objekt, das wir selbst nicht sehen können, „Die Augen“ sind. Wir können nie unsere eigenen Augen sehen. Wir können nur die Reflexion der Augen im Spiegel sehen.

Der Mond, die Sonne oder das Feuer können nicht die Lebenskraft im Innern sehen. Wenn man lebendig ist, kann man diese drei sehen infolge der Lebenskraft im Innern.

Wir haben gelernt, dass:

Die Sonne erleuchtet die Augen, und die Deva für die Augen ist die Sonne (weil die Sonne ein Feuerball ist, erleuchtet das Licht des Feuers die Augen);

Der Klang erleuchtet die Ohren, und die Deva für das Ohr ist der Raum;

Die Berührung erleuchtet die Haut, und die Deva für die Haut ist die Luft;

Das Wasser erleuchtet die Zunge, und die Deva für die Zunge ist Wasser; und schließlich

Die Erde erleuchtet die Nase, und die Deva für die Nase ist Erde.

Die fünf grobstofflichen Elemente, Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum erleuchten die fünf Sinnesorgane und segnen uns damit, die Welt zu sehen.

Der Geist muss funktionieren, damit die Sinne arbeiten können. Der Geist ist der Anführer, der die Sinnesorgane erleuchtet. Er ist das Subjekt, und die Sinnesorgane sind die Objekte.

Wenn wir weiter in die Tiefe gehen, funktioniert der Geist nur, wenn das Individuum lebendig ist, und was es lebendig macht, ist „Das Atman“. „Das Atman“, welches „Das Licht des Bewusstseins“ ist, ist das Subjekt, und der Rest des Körpers ist „Objekt“.

Darum die Bedeutung von: (weder) die Sonne (Augen) noch der Mond noch das Feuer:

Unsere eigenen Augen können das Atman im Innern nicht sehen.

In einer dunklen Höhle kann man nichts sehen, auch nicht sich selbst. Aber man ist immer noch gewahr, dass man da ist. Man braucht die Sinnesorgane nicht, um sich selbst zu sehen. Die Bewusstheit für sich selbst ist „Wissen“, und die Seher sagen, dass diese Bewusstheit „das Bewusstsein im Innern ist, das alles erleuchtet“.

Das Bewusstsein, vermittelt der Lebenskraft lebendig zu sein, ist „Prajnanam“, und die Veden deklarieren „Prajnanam Brahma“.

„yad gatva na nivartante tad dhama paramam mama“ wiederholt die Bedeutung der Worte „gachantya mudhaha“ im letzten Vers.

ममैवांशो जीवलोके जीवभूतः सनातनः ।
मनःषष्ठानीन्द्रियाणि प्रकृतिस्थानि कर्षति ॥7॥

mamaivānśho jīva-loke jīva-bhūtaḥ sanātanaḥ ।
manaḥ-ṣhaṣṭhānīndriyāṇi prakṛiti-sthāni karṣhati ॥7॥

Vers 7

**MAMAIVANSHO JIVA-LOKE JIVA-BHUTAH SANATANAH
MANAH-SHASHTHANINDRIYANI PRAKRITI-STHANI KARSHATI**

Einzig ein ewiger Teil von Mir selbst ist die Seele in der Welt der Lebenden geworden. Sie zieht die fünf Sinne, welche in Prakriti wohnen, mit dem Geist als sechsten Sinn.

mamaiva (mama eva): sogar/nur Mein;
amshaha: Teil;
jiva loke': in der Welt des Lebens;
jiva bhootaha: zu einer Seele geworden;
sanatanaha: ewig;
manas shashtani: mit dem Geist als dem sechsten;
indriyani: die Sinne;
prakrutisthani: zuhause in Prokriti;
karshati: zieht.

Dieser Vers betont die göttliche Natur von uns allen in diesem Universum. Es sollte keine Diskriminierung geben wegen Religion, Kaste, Glaube, Farbe, Nationalität etc. Sie bezieht sich nicht auf nur einen benannten Gott für eine bestimmte Gruppe von Leuten sondern auf das Prinzip einer einzigen Göttlichkeit, und die Hindus bezeichnen sie als „Parabrahman“.

Mamaivamsho jiva loke jiva bhootaha santanaha:
„Einzig ein ewiger Teil von Mir selbst“ sollte verstanden werden als: „Ein Teil von Mir selbst, welcher Ewig ist“. „Teil von Mir selbst“ bezieht sich auf die „Seele“ (das Lebensprinzip/die Energie im Innern). „Diese Seele ist Ewig“ ist eine Interpretation dieses Satzes.

Wir haben bereits studiert, dass die Seele, wenn sie sich mit dem physischen Körper identifiziert, mit dem Körper verbunden wird und ihren göttlichen Ursprung vergisst. Es ist „Das Maya“ (Illusion), bedingt durch die Macht der Gunas. Dies ist verantwortlich für das Gefühl von „Ich“, mit dem Glück und den Leiden des Lebens, die damit einhergehen. Sie geht durch den Prozess mehrerer Geburten und Tode von verschiedenen Erfahrungen bis zu dem Moment, wo sie ihre wahre göttliche Natur erkennt und eins wird mit dem Parabrahman. Dies ist „Moksha“ (Befreiung).

Entsprechende dieser Art des Verständnisses heißt es von der Seele, dass sie wie das Parabrahman „Ewig“ sei.

Auf der anderen Seite könnten wir es lesen als: „nur ein Teil Meines ewigen Selbst“. Hier liegt die Betonung darauf, dass das Parabrahman ewig ist, und ein Teil davon wird zur Seele in individuellen Wesen dieses Universums.

Wie auch immer verbleibt die Wahrheit, dass die individuelle Seele, welche zum Jiva geworden ist, nichts anderes als ein Teil von „Parabrahman“ ist. Sowohl Parabrahman als auch die Seele sind ewig.

Die Seele zieht die fünf Sinne, welche in Prakriti wohnen, mit dem Geist als sechsten Sinn:

Die fünf Sinne sind die Jnanendriyas: Augen, Ohren, Nase, Zunge und die Haut, jeweils mit einer spezialisierten Kraft der Wahrnehmung. Die Sinne sind in Prakriti zu Hause. Prakriti sind die fünf großen Elemente (Pancha Maha Bhootas), welche da sind: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum. Die fünf Sinne bringen Informationen über das Prakriti an den Geist.

Das wichtige Wort, das es zu verstehen gilt, ist „Karshati“. Die Seele, welche zum Jiva geworden ist, zieht die Natur an sich heran über die Sinne und den Geist. Als Konsequenz davon ist sie vollständig involviert in die physische Welt ringsum und verliert das Gefühl bezüglich ihrer wahren Identität als „Die Seele“. Das Jiva unterwirft sich selbst den Begrenzungen des Körpers (Geburt, Wachstum, Krankheit, Verfall und Tod).

Die Experten geben uns das Beispiel des Topfes und des Raumes, um diese offensichtliche Konfusion zwischen Paramatma und Jivatma zu verstehen.

Es gibt eine Anzahl von Töpfen, und jeder Topf umschließt im Innern einen Bereich von Raum. Solange der Topf existiert, wird der Raum, den er belegt, zu „Topf-Raum“. Wenn der Topf zerbrochen ist, existiert der zu „Topf-Raum“ nicht mehr, und er ist eins geworden mit dem unermesslichen Raum (Akasha). Die Begrenzungen des individuellen Topf-Raumes werden dem unermesslichen Raum auferlegt. Der „Topf-Raum“ und der unermessliche Raum sind ein und dasselbe und haben dieselben Qualitäten des Raumes.

In ähnlicher Weise gibt es in jedem Haus eine Anzahl von Räumen, die durch die Wände getrennt werden, die um sie herum gebaut sind, und verschiedene Häuser sind voneinander unterschieden durch die Grenzen der ihnen auferlegten Wände. Das Gefühl von mein Haus, Dein Haus, und ihr Haus wird dem unermesslichen Raum übergestülpt. Wenn die Häuser zerstört werden, wird der Haus-Raum eins mit dem unermesslichen Raum

In ähnlicher Weise sind die gesegneten Eigenschaften des „Paramatma“ präsent im Jiva, aber maskiert durch die Illusion. Wenn das Jiva die Identifikation mit dem Körper aufhebt (also die falsche Identifikation mit dem Prakriti aufgibt und seinen Originalzustand erinnert) wird es eins mit dem Parabrahman.

Der Körper ist inaktiv und kann daher nicht beanspruchen, dass das Jiva sein Eigenes sei, aber es ist das Jiva, das den Körper als sein Eigenes beansprucht.

Das Wort „sechster Sinn“ bezieht sich auf „den Geist“. Der Geist ist die zentrale Station, welche die Impulse von den fünf Sinnen empfängt. Daher ist er in Wirklichkeit ein weiteres Sinnesorgan. Da er subtil ist, wird er durch die physischen Augen nicht gesehen. Die Reaktionen zu den Impulsen, die durch die fünf Sinnesorgane hereingebracht werden, werden im Geist durchgeführt, welcher die Impulse als Gedankeneindrücke speichert. Darum ist der Geist „Der sechste Sinn“.

Wir haben alle einen Namen, verbunden mit Bezeichnungen wie „Herr, Frau, Dr. etc.“, und wir benutzen diese, um andere etwas über uns wissen zu lassen. Sie werden benutzt in Relation zu dem Leben, das wir in dieser Welt leben, und zu der Rolle, die uns gegeben wurde, um sie auf der Bühne des Lebens zu spielen.

Was die spirituelle Welt betrifft, sollte es keinen Raum für Differenzierung geben, denn alle sind nur ein Ausdruck des „Parabrahman“.

Der wichtige Punkt, den es zu erinnern gilt:

Die Seele ist mit ihrem Selbst-Ausdruck zum Jivatma geworden.

Das Jivatma kann durch Selbstbestätigung zum Paramatma werden.

Durch Verbindung mit der physischen Welt werden wir zu „Bhogis“ (vergnügen uns am Leben in der sinnlichen Welt),

Wir können zu „Yogis“ werden, indem wir uns an unsere wahre Identität erinnern und die falsche Identifikation mit der physischen Welt ablegen.

शरीरं यदवाप्नोति यच्चाप्युत्क्रामतीश्वरः |
गृहीत्वैतानि संयाति वायुर्गन्धानिवाशयात् ||8||

śharīraṁ yad avāpnoti yach chāpy utkrāmatīśhvaraḥ |
gṛihītvaitāni sanyāti vāyur gandhān ivāśhayāt ||8||

Vers 8

**SHARIRAM YAD AVAPNOTI YACH CHAPY UTKRAMATISHVARAH
GRIHITVAITANI SANYATI VAYUR GANDHAN IVASHAYAT**

Wenn der Herr einen Körper erlangt oder wenn er ihn verlässt, Er nimmt sie und zieht vorüber wie der Wind, der die Gerüche von ihrem Ursprung nimmt.

shareeram: der Körper (sich auf die Seele beziehend, die offensichtlich zum Jiva geworden ist);

yad: wenn;

avapnoti: erlangt;

yat: wenn;

cha: und;

apy: auch;

utkramati: nehmend;

iswaraha: der Herr;

gruheetva: nehmend;

etani: diese;

samyati: geht;

vayuhu: Luft/Wind;

gandhan: die Gerüche;

iva: wie;

ashayat: Sitze/Ursprünge.

Utkramati: verlässt den Körper (beim Tod des physischen Körpers):

Subtiler Körper: bestehend aus dem Geist, Intellekt und dem kausalen Körper darin eingeschlossen;

Grobstofflicher Körper: bestehend aus den fünf grobstofflichen Elementen, welcher den subtilen und den kausalen Körper beinhaltet, wenn er lebendig ist.

Wenn der Herr den Körper verlässt: bezieht sich auf den subtilen Körper, der den grobstofflichen Körper beim Tod zurücklässt.

Wenn der Herr einen Körper erlangt: bezieht sich auf die Geburt, wenn der subtile Körper einen neuen physischen Körper erhält, um die gespeicherten Vasanas zum Ausdruck zu bringen.

Die Mehrheit derjenigen, welche die physische Welt beim Tod verlassen, trägt immer noch in sich eine Vielzahl unerfüllter Gedankeneindrücke und muss viele weitere Geburten und Tode durchleben. Dieser Vers bezieht sich auf diejenigen, die zu dieser Kategorie gehören.

Die Energie, die den subtilen Körper aus dieser physischen Welt hinaus trägt, ist „Udana“, eine von fünf Ausdrucksformen von Energien im Körper. (Die vier anderen sind Prana, Apana, Vyana and Samana.)

Avapnoti: (wenn der subtile Körper) einen neuen Körper erhält.

Durch die Gnade des Herrn und zu einem von Ihm bestimmten geeigneten Zeitpunkt nimmt der subtile Körper mit den Vasanas einen neuen Körper an (bestehend aus den fünf grobstofflichen Elementen), um die Verweildauer fortzuführen, um die in der Vergangenheit akkumulierten Vasanas zu verbrennen. Dies bezieht sich auf die Seele im Innern zusammen mit dem Geist und Intellekt, welche alle gespeicherten Vasanas tragen.

Gruheetvaitani samyati vayur gandha nivashayat:

Er nimmt sie und zieht vorüber wie der Wind, der die Gerüche von ihrem Ursprung nimmt.

Die Gerüche sind die Vasanas, und „Er“ ist die Seele (gebunden an den subtilen Körper) zum Zeitpunkt des Todes des physischen Körpers.

„Nimmt“ bezieht sich auf die Seele, die sich mit dem subtilen Körper fortbewegt.

„Von ihrem Ursprung“ bezieht sich auf die Vasanas in den individuellen physischen Körpern zum Zeitpunkt des Todes.

Wenn der Wind weht, nimmt er offensichtlich die Gerüche von ihrem Ursprung mit. Er trägt sie nur über eine kurze Distanz, und vom Wind als solchen heißt es, dass er von den Gerüchen frei ist. (Der Geruch klebt nicht an der Luft.)

In ähnlicher Weise ist die Seele im Innern des subtilen Körpers nur ein Träger für die gespeicherten Vasanas.

So wie der Wind keine Präferenz hat für angenehme oder unangenehme Gerüche, so hat die Seele keine Präferenz für gute oder schlechte Vasanas, gespeichert im Geist des physischen Körpers während des Lebens.

Die Natur der nächsten Geburt in der neuen Umgebung, welche die Seele erhält, wird bezeichnet als „Purva janma samskara“. Es bedeutet einfach, dass sie gemäß der Samskaras (Ergebnisse früherer Handlungen) in den früheren Geburten ist.

Die Lektion, die es zu lernen gilt: Wirf die Identifikation mit dem Körper (dehatma buddhi) ab und entwickle Identifikation mit dem Atman im Innern („Ich“ bin das Atman).

Hier bezieht sich das Wort „Iswara“ auf den Jivatma, welcher der Herr über die Sinne, den Geist und den Intellekt ist.

श्रोत्रं चक्षुः स्पर्शनं च रसनं घ्राणमेव च ।
अधिष्ठाय मनश्चायं विषयानुपसेवते ॥९॥

śhrotram chakṣhuḥ sparśhanam cha rasanam ghrāṇam eva cha ।
adhiṣṭhāya manaśh chāyam viṣhayān upasevate ॥९॥

Vers 9

SHROTRAM CHAKSHUH SPARSHANAM CHA RASANAM GHRANAM EVA CHA ADHISHTAYA MANASH CHAYAM VISHAYAN UPASEVATE

Er genießt die Sinnesobjekte, beherrscht über die Ohren, Augen, Berührung, Geschmack und Geruch, und auch durch den Geist.

srotram: das Ohr;
chakshuhu: Augen;
sparshanam: (das Organ für) Berührung;
rasanam: (das Organ für) Geschmack;
ghranam: (das Organ für) Geruch;
eva: sogar;
cha: und;
adhishtaya: herrschend über;
manas: der Geist;
ayam: er;
vishayan: Objekte der Sinne;
upasevate: genießt.

„Er“ bezieht sich auf den Jivatma, der eine Verbindung mit dem Intellekt, Geist, und den Sinnesorganen eingegangen ist. Darüber ist Er augenscheinlich in Kontakt mit der physischen Welt ringsum, und als Konsequenz hat Er seinen ursprünglichen Zustand als „Das Atman“ vergessen.

„Er“ genießt: Was genießt „Er“?
Sein Genuss kommt aus den Sinnesobjekten ringsum, welche die Impulse aus der Welt ringsum hereinbringen.

Der Geist wiederum erfährt Führung durch den Intellekt zu dem, welche Aktion in Relation zu den empfangenen Impulsen ausgeführt werden soll.
Vom Intellekt, welcher eigentlich das Organ für das logische Denken sein sollte, wird erwartet herauszufinden, was gut und was schlecht ist.

Weil der Jivatma seine wahre Identität vergessen hat, wird der Intellekt zum Sitz für das Ego, und die Kraft des logischen Denkens ist schwach oder verlorengegangen.

„Herrscht über die Ohren, Augen, Berührung, Geschmack und Geruch, und auch den Geist“: dies bezieht sich auf den Intellekt, der das beherrschende Organ und der Befehlshaber für den Geist und die fünf Sinnesorgane ist.

Das Endergebnis ist:

Der höchste Befehlshaber, der über die niederen Befehlshaber herrschen sollte und sie Handlungen gemäß der geltenden Regeln ausführen lassen sollte, wird zum Sklaven für die Genüsse der Welt ringsum.

Anstatt über den Geist zu herrschen und ihn auf dem richtigen Pfad zu leiten, wird der Intellekt zum Opfer der Genüsse.

Wer wahrhaftig über den Geist und die Sinne herrscht, ist „Iswara“.

Wer zum Untergebenen für die Sinnesorgane und den Geist wird, ist der „Iswara“ im Innern (der als Jivatma seine wahre Identität vergessen hat), und der dadurch zum „Ego“ geworden ist.

Wir, die Sklaverei hassen sollten, sind unglücklicherweise zu Sklaven unserer eigenen Sinnesorgane und des Geistes geworden.

Indem wir diese Wahrheit erkennen, müssen wir den Entschluss fassen nicht Sklaven für unsere Sinnesorgane und den Geist zu sein.

उत्क्रामन्तं स्थितं वापि भुञ्जानं वा गुणान्वितम् ।
विमूढा नानुपश्यन्ति पश्यन्ति ज्ञानचक्षुषः ॥10॥

utkrāmantam sthitam vāpi bhujñānam vā guṇānvitam |
vimūḍhā nānupaśhyanti paśhyanti jñāna-chakṣuṣhaḥ ॥10॥

Vers 10

**UTKRAMANTAM STHITAM VAPI BHUNJANAM VA GUNANVITAM
VIMUDHA NANUPASHYANTI PASHYANTI JNANA-CHAKSHUSHAH**

Ihn, der verschwindet, verbleibt und genießt, der vereinigt ist mit den drei Gunas, Ihn sehen die Verblendeten nicht. Aber diejenigen, die das Auge des Wissens besitzen, nehmen Ihn war.

utkramantam: verschwindend;

sthitam: verbleibend;

va: oder;

api: auch;

bhunjanaam: genießend;

vaa: oder;

gunanvitam: vereinigt mit den Gunas;

vimoodha: die Verblendeten;

na: nicht;

anupashyanti: sehen;

pashyanti: wahrnehmen;

jnana chakshushaha: diejenigen, die das Auge des Wissens besitzen.

„Ihn“: bezieht sich auf das Atman im Innern.

Verschwindet: wenn das Jivatman, verbunden mit dem physischen Körper, zum Zeitpunkt des Todes des physischen Körpers verschwindet (aber mit dem Geist und Intellekt als subtiler Körper verbleibt);
Verbleibt: das Jivatman verbleibt mit dem subtilen Körper, bis es einen neuen Körper annimmt.

Wenn Parabrahman Seine Gnade gewährt, nimmt das Jivatman im Innern des subtilen Körpers einen neuen Körper an in Verbindung mit den fünf grobstofflichen Elementen und setzt seine Reise im neuen Körper fort. Dies ist ein anhaltender Prozess von Geburten und Toden, währenddessen das Jivatman permanent mit dem Körper verbleibt (entweder mit dem subtilen Körper beim Tod, oder mit dem physischen Körper während des Lebens).

Jnani sind diejenigen, die mit dem Auge des Wissens sehen können, die das wahre Wissen erlangen durch die Gnade des Herrn, den Guru, die gelehrten Älteren, und durch die eigene guten vergangenen Samskaras.

Genießt: Indem es zum „Ego“ wird, genießt das Jivatman die Vergnügen der Welt.

Es wird uns gesagt, dass diejenigen, die das Auge des Wissens besitzen, durch dessen Unterscheidungsfähigkeit die Realität als solche sehen. Das „Wissen“ um die eigene wahre Identität sollte das Licht sein, um die Welt der Phänomene zu sehen und in ihr zu leben.

Aber die Verblendeten, die das Auge des Wissens nicht besitzen, verlieren diese Befähigung zur Unterscheidung und sehen das Atman als solches nicht (welches im Innern und überall ringsum ist). Diese, sagt der Herr, sind die „Moodhas“.

Das Sehen des „Atman“ durch die Nicht-Verblendeten ist der Pfad zur „Selbstverwirklichung“. Der nächste Schritt zum Fortschreiten für die Suchenden ist „Selbstbestätigung“.

„Vimoodha“ ist derjenige, der den „Selbstaussdruck“ des Ego zulässt. Dies ist die Basis für die Referenz zum „Aswatha“-Baum, der durch die Unwissenden „auf dem Kopf stehend“ visualisiert wird. (Verse 1-3 in diesem Kapitel)

Die zu lernende Lektion ist: „Transzendiere die Gunas und bemühe Dich ein Gunatita zu sein.“

यतन्तो योगिनश्चैनं पश्यन्त्यात्मन्यवस्थितम् ।
यतन्तोऽप्यकृतात्मानो नैनं पश्यन्त्यचेतसः ॥11॥

yatanto yoginaś chainam paśhyanty ātmany avasthitam |
yatanto 'py akṛitātmāno nainam paśhyanty achetasaḥ ॥11॥

Vers 11

**YATANTO YOGINASH CHAINAM PASHYANTY ATMANY AVASTHITAM
YATANTO 'PY AKRITATMANO NAINAM PASHYANTY ACHETASAH**

Die Weisen, indem sie sich bemühen, nehmen Ihn wahr, wie Er in ihnen selbst wohnt, aber die Unreinen und die Nicht-Intelligenten erblicken Ihn nicht, obwohl sie sich anstrengen.

yatantah: sich bemühend;
yoginaha: die Yogis;
cha: und;
enam: dies (Atman);
pashyanti: sehen;
atmany: im Selbst;
avasthitam: wohnend;
yatantaha: sich bemühend;
api: auch;
akrutaha atmaanaha: die Unreinen;
na: nicht;
enam: dies (Atman);
pashyanti: sehen;
acetasha: die Nicht-Intelligenten.

Dieser Vers braucht ein besseres Verständnis: (es ist einfach seine Bedeutung falsch zu verstehen)

Lasst uns beginnen mit dem Wort „Enam Pashyati“, welches bedeutet „dies Atman sehen“.

Für die Suchenden, die ernsthafte Anstrengungen unternehmen, um diese Ebene des Verständnisses zu erreichen, wird dies Kapitel helfen das „Spirituelle Auge der Weisheit“ zu öffnen und das Atman im Innern zu visualisieren.

Dies ist „Selbstverwirklichung“.

Die Gegenwart des Atman im Innern zu realisieren ist „Selbstverwirklichung“.

Wir müssen eine Antwort auf die folgenden Fragen bekommen:

Kann jeder Mensch qualifiziert sein das Atman zu sehen?

Wer kann das Atman sehen?

Die einfache Antwort ist: „Ja, alle können sehen.“ Aber es gibt Bedingungen, die erfüllt werden müssen.

Diejenigen, die die folgenden Bedingungen erfüllen, können das Atman sehen.

Sadhana - Anstrengung,
Reinheit, und
Reine Intelligenz.

Wie nennen wir eine Person, die sich bemüht das Atman zu sehen?

„Yogi“.

Yatanto yoginas chainam: die Yogis, die sich um diese Selbstverwirklichung bemühen.

Dies ist die spirituelle Essenz des ersten Viertels des Verses.

Auf was bezieht sich das Sadhana?

Es ist:

“Sadhana chatushtaya”.

Diese sind:

Viveka – „Nitya anitya viveka vicharana“. Permanentes analytisches Studium von dem, was Nitya ist und was Anitya ist (permanent/ewig und nicht ewig). Es geht darum das „Jagat mithya und Brahman satya“ zu realisieren. (Die Welt ist eine Illusion, und Brahman ist die absolute Wirklichkeit.)

Vairagya - Leidenschaftslosigkeit hinsichtlich weltlicher Objekte.

Shatsampadi - die sechs Schätze: sama, dama, uparathi, samadhana, tithikshatva, sraddha.

Mumukshatva - Ernsthaftes Verlangen nach Moksha.

Sama und Dama: Kontrolle über den Geist einerseits und die Sinne andererseits.

Uparathi: Es ist der Zustand des Geistes, welcher absolut ruhig ist, aufgehört hat in die äußere Welt zu rennen, sich nach innen dreht und sich gründet im Atman.

Tithikshatva: Duldsamkeit mit innerer Kraft gegenüber Irrungen und Wirrungen des Lebens. Frei von Angst.

Sraddha: Glaube an Gott, den Guru, die Schriften und die Älteren.

Samadhana: Jederzeitige perfekte Ruhe des Geistes, um die Bedeutung der spirituellen Lehren zu verstehen.

Suchende, welche die obigen Kriterien erfüllen, sind die Yogis, die sich um „Selbstverwirklichung“ bemühen.

(Bitte vergleicht Kapitel 6, Verse 40-46, welche eine Beschreibung des wahren Yogi geben, der sich um Selbstverwirklichung bemüht, und wie er Erfolg in seinen Anstrengungen erreichen wird.)

Der Yogi hat die Kunst gemeistert Sraddha im Verfolgen des spirituellen Weges zu entwickeln, Er/sie hat Reinheit in Geist, Sprache und Handeln entwickelt, Er/sie ist „intelligent (Viveki)“. Er/sie hat Intelligenz, um die wahre Bedeutung der spirituellen Texte zu verstehen, die er/sie studiert, (er/sie hat die zupackende Kraft, um das „Tatvartha“ zu erlangen – die spirituelle Bedeutung), was der Guru gelehrt hat, und was das Leben gelehrt hat. Er/sie hat die Intelligenz, um die Philosophie der Veden und der Upanischaden zu verstehen.

Der Yogi kann auf jeden der Pfade von „Karma, Jnana oder Bhakti“ meditieren. Der Fahrt, dem er/sie folgt, ist nicht wichtig, sondern wichtig ist die Art und Weise, wie die Regeln des Pfades implementiert werden. Das ist die wahre Intelligenz, auf die sich dieser Vers bezieht.

Lasst uns nun auf „Acetasaha“ schauen. Warum sagt der Herr „nicht intelligent“? Folgt daraus nicht eine Einseitigkeit hinsichtlich einiger weniger Auserwählter?

Nicht jeder Mensch ist intelligent, und nicht intelligent zu sein ist kein Hindernis um Moksha zu erlangen. Jeder Mensch hat ein Geburtsrecht, um Moksha zu erlangen.

Was wirklich gemeint ist, ist, dass das Individuum Glaube an Gott haben muss, den Wunsch haben sollte Moksha zu erlangen, und bereit sein sollte die Führung durch die gelehrten Meister anzunehmen. Er/sie muss sich bemühen intelligent zu werden, um die Philosophie zu verstehen. Er/sie muss „Selbstkontrolle“ (Sama und Dama) erlangen, und dazu Vairagya (Leidenschaftslosigkeit gegenüber weltlichen Besitztümern). Er/sie muss das Herz reinigen, um es von allen unreinen Tendenzen frei zu machen.

Jedes Kind hat das Recht einen Abschluss zu erlangen, aber das passiert nicht, indem man weder zur Schule geht noch die empfohlenen Texte studiert. Das Kind muss Anstrengungen unternehmen, um zu verstehen, was gelehrt wird, und um intelligent zu werden.

Viele sagen:

„Ich mache jeden Tag Pooja,
Ich führe so viele spezielle Vratas aus,
Ich trage zu so vielen verschiedenen Wohltätigkeiten bei,
Ich lese täglich so viele spirituelle Texte,
Aber der Herr hat mich nicht gesegnet.“

Es ist einfach ein Irrglauben zu denken, dass Göttlichkeit durch diese Methoden erreicht wird, und man kann sagen, dass es „SpiritueLLer Egoismus und nicht wirklich Sadhana“ ist.

Die Tatsache, dass Er mit uns ist von Geburt bis Tod und uns die Möglichkeit gibt unsere Vasanas zu erschöpfen und dadurch am Ende Seine Heimstatt zu erreichen, ist der größte Segen, den wir im Leben erwarten dürfen, und Er hat ihn uns allen bereits gegeben.

यदादित्यगतं तेजो जगद्भासयतेऽखिलम् ।

यच्चन्द्रमसि यच्चाग्नौ ततेजो विद्धि मामकम् ॥12॥

yad āditya-gatam tejo jagad bhāsayate 'khilam |
yach chandramasi yach chāgnau tat tejo viddhi māmakam ||12||

Vers 12

**YAD ADITYA-GATAM TEJO JAGAD BHASAYATE 'KHILAM
YACH CHANDRAMASI YACH CHAGNAU TAT TEJO VIDDDHI MAMAKAM**

Der strahlende Glanz, der in der Sonne wohnt und die ganze Welt erleuchtet, und derjenige, der im Mond und im Feuer ist - wisse, jenes Licht ist von Mir.

yat: welche;
adityagatam: in der Sonne wohnend;
tejo: Licht;
jagat: Universum;
bhasayate: erleuchtet;
akhilam: ganz;
yat: welche;
chandramasi: im Mond;
yat: welche;
cha: und;
agnou: im Feuer;
tat: das;
tejaha: Licht;
viddhi: wisse;
mamakam: Mein.

In diesem und den nächsten drei Versen werden wir etwas über den Glanz und die Größe des Paramatma erfahren.

Das Gesetz der Physik ist: „Das Licht lässt uns die Welt der Objekte sehen.“
Was sind die Quellen von Licht für uns, um zu sehen?
Die Sonne;
Der Mond;
Künstliches Licht, erzeugt aus Elektrizität, und
Das Licht einer Lampe, die mit Feuer entzündet wurde.

Es gibt eine weitere Bedingung, um die Welt der Objekte zu sehen, und diese ist:
„Wir sollten lebendig sein.“

Die Impulse von den Objekten werden durch die Augen an den Geist transportiert, und der Geist muss lebendig sein mit dem Licht des Lebens, um die empfangenen Impulse zu sehen.
Der Geist benötigt das Licht des Wissens, um die weltlichen Bilder zu sehen, die durch die Sinnesorgane hereingebracht werden.
Darum heißt es, dass „Das Licht des Wissens von Parabrahman“ benötigt wird, um die Quelle des Lichtes zu erhellen, die uns die Welt der Objekte sehen lässt. Die Hauptquellen von Licht sind für uns die Sonne, der Mond und das Feuer. Diese drei sind die sekundäre Quelle von Licht, und der Herr ist die einzige primäre Quelle von Licht.
Das „Licht des Wissens“ ist „Cit“ und ist „aus sich selbst leuchtend“. Es braucht keine weitere Quelle von Licht, um zu sehen.

Wenn es heißt „Der strahlende Glanz von Sonne, Mond und Feuer ist von Mir“:
Was verstehen wir aus solch einer Aussage?

Die Quelle von Licht für die Sonne und den Mond ist auch das Parabrahman. Es gibt eine Quelle von Macht hinter diesen Quellen von Licht für uns.

Die Physiker stimmen darin überein, dass die Lebensdauer von Sonne und Mond auch begrenzt ist, und im Laufe der Zeit (vielleicht nach Millionen von Jahren) erscheinen ein neuer Mond und eine neue Sonne in der Galaxis.

Lasst uns als Beispiel ein angezündetes Streichholz in der mittäglichen Hitze in einem tropischen Land im Sommer nehmen, wenn die Temperatur oberhalb 40° Celsius ist.
Das angezündete Streichholz ist bedeutungslos in Gegenwart der strahlenden Sonne.

Wir führen im Tempel Aarati aus mit einer angezündeten Lampe für das Götterbild. Während wir das Aarati durchführen, wird von uns erwartet, dass wir das Gefühl zum Ausdruck bringen, dass das Licht vom Aarati unbedeutend ist im Vergleich zu Seinem Glanz, aber wir können es nicht besser zum Ausdruck bringen als durch das Licht vom Aarati.

गामाविश्य च भूतानि धारयाम्यहमोजसा ।
पुष्णामि चौषधीः सर्वाः सोमो भूत्वा रसात्मकः ॥13॥

gām āviśhya cha bhūtāni dhārayāmy aham ojasā ।
puṣṇāmi chauṣhadhīḥ sarvāḥ somo bhūtvā rasātmakaḥ ॥13॥

Vers 13

**GAM AVISHYA CHA BHUTANI DHARAYAMY AHAM OJASA
PUSHNAMI CHAUSHADHIH SARVAH SOMO BHUTVA RASATMAKAH**

**Die Erde durchdringend unterstütze ich alle Wesen mit Energie, und indem ich der
wohlschmeckende Mond geworden bin, ernähre ich alle Kräuter.**

gaam: die Erde;
avishya: durchdringend;
cha: und;
bhootani: die Wesen;
dharayami: unterstützen;
aham: Ich;
ojasa: mit Energie;
pushnami: nähren;
cha: und;
oshadhee: Kräuter;
sarvataha: alle;
somou: Mond;
bhootva: geworden seiend;
rasatmakaha: das Wässrige.

Im letzten Vers ging es um das Licht, das scheint und uns hilft die Welt der Objekte zu sehen.

In diesem Vers geht es um die Kraft, die uns die Energie zum Überleben gibt. Diese Kraft, die uns alle ernährt, bezeichnen wir als „Nahrung“.

Die Nahrung, die wir essen, ist ein Produkt der Erde.

Es ist die Energie von Parabrahman, so sagt der Herr, welche die Erde durchdringt und sie fruchtbar macht. Diese Energie bin „Ich“, sagt der Herr, sich auf sich selbst beziehend. „Er“ prahlt nicht mit seiner Macht sondern benennt einfach eine Tatsache.

„Er“ ist nicht nur die Quelle von Licht für den Mond sondern auch die Quelle der Macht des Mondes. Die Energie, auf die Er sich bezieht, ist diejenige, welche die Kräuter durchdringt, die in der Gegenwart des Mondlichtes gedeihen. Dies ist die Basis der ayurvedischen Medizin. Es heißt, dass die Region des Himalayas überreich ist mit vielen medizinischen Kräutern. Es heißt, dass das mythologische Kraut „Sanjeevani“ aus dem Himalaya von Lord Hanuman gebracht wurde, um Lakshmana wiederzubeleben, der auf dem Schlachtfeld von Sri Lanka unbewusst war. Die Medizin hat in den Kräutern „Reserpin“ gefunden, das benutzt wird, um hohen Blutdruck zu kontrollieren.

Rasatmaka: wässrig. Es bezieht sich einfach auf die wässrige Natur der Auszüge, die aus den Kräutern erhalten werden, und außerdem auf die Schmackhaftigkeit des Pflanzenreichs auf der Erde.

„Schmackhafter Mond“, auf die wässrige Natur der Kräuter und das Pflanzenreich verweisend, kann als poetische Beschreibung durch den Weisen Veda Vyasa angesehen werden.

Das Wasser wird auch benötigt in Form von Regen, damit die Pflanzen auf der Erde wachsen. Die Macht als „Regen“ kommt auch von Parabrahman. Als Energie des Sonnenlichtes zieht Er das Wasser aus dem Ozean, welches die Wolken formt. Die Wolken brechen auf als Regen ebenfalls durch die Kraft von Energie. Der gemeinsame Faktor für alles ist „Energie“.

Es ist durch die Wissenschaft akzeptiert, dass eine Form von Energie sich in eine andere Form verwandelt, und dass Energie in der einen oder anderen Form essenziell ist für das Überleben des Lebens auf der Erde.

Die manifeste Energie in ihrer ursprünglichen Form, wie sie aus Parabrahman entspringt, ist bekannt als „Ojas“.

अहं वैश्वानरो भूत्वा प्राणिनां देहमाश्रितः ।
प्राणापानसमायुक्तः पचाम्यन्नं चतुर्विधम् ॥14॥

aham vaiśhvānaro bhūtvā prāṇināṃ deham āśhritaḥ ।
prāṇāpāna-samāyuktaḥ pachāmy annaṃ chatur-vidham ॥14॥

Vers 14

**AHAM VAISHVANARO BHUTVA PRANINAM DEHAM ASHRITAH
PRANAPANA-SAMAYUKTAH PACHAMY ANNAM CHATUR-VIDHAM**

Ich wohne im Körper aller Wesen, und indem Ich zur Energie der Verdauung geworden bin, die Vaishwanara genannt wird, verdaue ich die vierfache Nahrung, verbunden mit den Lebenskräften von Prana und Apana.

aham: Mich;

vaishwanara: die Verdauungsenergie / das Feuer, das Jataragni genannt wird;
bhootva: geworden seiend;
praninaam: von Wesen;
deham: der Körper;
ashritaha: wohnend in;
prana pana samayuktaha: verbunden mit den vitalen Kräften von Prana und Apana;
pachamy: verdauen;
annam: die Nahrung;
chaturvidham: vierfach.

Im letzten Vers hat der Herr gesagt, dass Er die Nahrung durch seine Energie/Sakti erzeugt und alle Wesen mit Seiner Energie erhält. Nun, in diesem Vers, fügt Er hinzu, dass Er auch dabei hilft die Nahrung zu verdauen, die wir essen.
Er hat uns erschaffen, und Er ernährt uns auch.

Ich dieser spezielle Vers plus Vers 24, Kapitel 4, (brahmarpanou brahma) werden in einer Vielzahl spiritueller Institutionen und von vielen Hindus rezitiert, bevor sie an einem Mal teilnehmen.

„Ich wohne im Körper von Wesen“:

Als Atman im Innern wohnend bringt der Herr seine Macht durch fünf verschiedene Kanäle zum Ausdruck. Diese werden als „Pancha Pranas“ bezeichnet. Es sind:

Prana
Apana
Vyana
Samana
Udana

Prana und Apana sind die zwei Pranas, auf die sich dieser Vers bezieht. Sie sind die Mächte in Bezug auf das Verdauungssystem in unserem Körper.

Vaishwanara ist die Kraft der Verdauung, die „Jataragni“ genannt wird. „Jataragni“ ist das Feuer im Magen. Ein Teil der Energie des Atman, das im Magen als Vaishwanara residiert, hilft uns die Nahrung zu verdauen, die wir aufnehmen. Die Macht, die beim Verdauen der von Nahrung hilft, wird in diesem Vers als „Prana“ bezeichnet.

Prana ist ganz allgemein die „Lebenskraft“ in unserem Körper. In Bezug auf den Verdauungsprozess ist es die Kraft, die Beweglichkeit und andere Kräfte bewirkt, die im oberen Teil des Verdauungssystems in unserem Körper angesiedelt sind und beim Verdauen der Nahrung assistieren.

Das erwähnte „Apana“ ist die Kraft, die bei der Ausscheidung hilft von unerwünschten Bestandteilen der Nahrung, die wir aufnehmen. Das schließt auch die Kraft in den Organen der Reproduktion ein. (Ganz allgemein basiert alles, was mit Ausscheidung vom Körper zu tun hat, auf der Macht von Apana.)

Als Prana und Apana hilft Er in der Verdauung von dem, was wir essen, und in der Ausscheidung der Nebenprodukte von dem was wir essen, die nicht gebraucht werden und schädlich sein können.

(Udana ist diejenige Kraft, die den subtilen Körper beim Tod des physischen Körpers zu moola prakruti trägt;

Vyana und Samana sind Kräfte, die die Nahrung an verschiedene Teile des Körpers verteilen - Kreislauf und Nervensystem.)

Es gibt in den verfügbaren Texten Variationen in der Beschreibung der fünf Pranas, und was ich angegeben habe, ist eine solche Beschreibung.

Pachamyannam chaturvidham: Verdaut die vierfache Nahrung.

Es gibt grundsätzlich vier Arten, wie wir Nahrung zu uns nehmen.

Es sind dies:

Essen über den Prozess des Kauens: das ist „Bhaksyam“.

Weiche Nahrung, die eingesaugt wird: das ist „Bhojyam“.

Das, was geleckt werden muss: es ist „Lehyam“.

Das, was als Ganzes geschluckt werden muss: es ist „choshyam“ (Flüssigkeiten).

Zusammengefasst:

Der Herr, der als Atman innewohnt, wird zur Verdauungskraft, um die Nahrung zu verdauen, zur bewegendenden Kraft, um die Nahrung die Speiseröhre hinunter zu bewegen, und zur Kraft, welche die Nebenprodukte der Verdauung fortnimmt, und das für die vier Typen von Nahrung, wie sie von allen Wesen gegessen werden.

Die Schritte, die vor dem Essen von Nahrung zu befolgen sind:

Wann immer möglich, folgt den Richtlinien, um den sattvischen Typ von Nahrung zu essen – Kapitel 17, Verse 8 und 9.

Die gegessene Nahrung muss durch rechtschaffene Mittel verdient worden sein,

Haltet die gekochte Nahrung auf einem sauberen Teller und bietet sie der Gottheit im Gebetsraum des Hauses (an dies ist Naivedyam, und es sollte für die Nahrung sein, die später von allen Mitgliedern der Familie geteilt wird),

Gießt einen Esslöffel Wasser auf die Handfläche der rechten Hand,

Sprenkelt dies Wasser, indem Ihr die Hand dreimal um den Teller im Uhrzeigersinn herumbewegt, erst diesen Vers und dann Vers 24, Kapitel 4, rezitierend, und lasst das Wasser in eine kleine Schüssel/Tellerchen fallen, die neben dem Teller zum Essen platziert ist,

Sammelt einen kleinen Teil aller Bestandteile des Essens, die für die Mahlzeit serviert werden sollen, und tut sie in die Schale/das Tellerchen an der Seite.

Erst dann sollte man beginnen die Nahrung zu essen.

Die an der Seite gesammelte Nahrung soll außerhalb für die Insekten/Vögel etc. hinterlassen werden.

Nahrung, die auf diese Art gegessen wird, wird zu einem „Yajna“ (hingebungsvoller Akt), und das gefällt dem Herrn.

Dem Herrn die Nahrung darzubringen und Gebete zu rezitieren ist „Deva yajna“;

Die Nahrung den Vögeln/Insekten darzubringen, wird zu „Bhoota Yajna“, und

Die Nahrung den Armen und Bedürftigen darzubringen, wird zu „Nara yajna“.

Und diese Handlungen bringen dem Individuum Verdienstpunkte in seinem Leben.

Weil der Herr Zeuge für all unsere Handlungen ist, muss die wichtigste Handlung des Essens für unser Überleben ausgeführt werden, indem wir den Herrn erinnern und Ihm unsere Ehrerbietung darbringen. Darum empfehlen die Schriften, die Mantras während der Mahlzeit zu rezitieren und die obigen Richtlinien zu befolgen.

Praninaam Deham ashritaha: „im Körper von Wesen wohnend“.

Der Herr sagt, dass Er ashraya (Zuflucht) in unserem Körper genommen hat. Indem Er Zuflucht nimmt, nimmt Er außerdem die Aufgabe auf sich für den Körper zu sorgen.

Genau genommen sollte es andersherum sein. Wir müssen Zuflucht zu Ihm nehmen und diejenigen Handlungen ausführen, die Ihm gefallen. Die Handlungen, die Ihm gefallen, sind diejenigen, die dem Prinzip von „Loka samastha sukhino bhavantu“ folgen (Lasst alle in diesem Loka in Glück leben).

सर्वस्य चाहं हृदि सन्निविष्टो
मत्तः स्मृतिर्ज्ञानमपोहनं च ।
वेदैश्च सर्वैरहमेव वेद्यो
वेदान्तकृद्वेदविदेव चाहम् ॥15॥

sarvasya chāham hṛidi sanniviṣṭo
mattaḥ smṛtir jñānam apohanam cha |
vedaish cha sarvair aham eva vedyo
vedānta-kṛid veda-vid eva chāham ॥15॥

Vers 15

**SARVASYA CHAHAM HRIDI SANNIVISHTO
MATTAH SMRITIR JNANAM APOHANAM CHA
VEDAISH CHA SARVAIR AHAM EVA VEDYO
VEDANTA-KRID VEDA-VID EVA CHAHAM.**

Und Ich wohne in den Herzen aller Wesen. Von Mir kommen Gedächtnis, Wissen und Vergessen. Ich bin wahrhaftig das, was es aus allen Veden zu wissen gibt. Ich bin der Autor von Vedanta, und wahrhaftig bin Ich der Kenner der Veden.

sarvasya: alle;
cha: und;
aham: Mich;
hrudi: im Herzen;
sannivishto: platziert;
mattaha: von Mir;
smruti: Gedächtnis/Erinnerung;
jnanam: Wissen;
apohanam: Vergesslichkeit / Verlust von Erinnerung;
vedaischa: und die Veden;
sarvair: alle;
aham: Mir / Ich bin;
eva: wahrhaftig;
vedyo: zu wissen;
vedantakrut: Autor der Veden /Upanischaden;
vedavid: Kenner von;
cha: und;
aham eva: Ich allein.

Wo wohnt Er?

Was bekommen wir von Ihm?

Was sollte über die Veden gewusst werden?

Wer ist der Autor von W dann da?

Wer ist derjenige, der alles über die Veden weiß?

Die Antworten auf diese Fragen können in diesem einzigen Vers gefunden werden.

Wo wohnt Er?

„Er“ bezieht sich auf Sri Krishna, der sich selbst als Parabrahman zu erkennen gegeben hat, der auf die Erde herabgestiegen ist, um die Rechtschaffenen zu schützen, das Böse zu zerstören, und Rechtschaffenheit zu etablieren.

Parabrahman / die Universelle Seele, hat ihren Sitz im Herzen aller Wesen.

„Alle Wesen“: kann verstanden werden als alle Männer/Frauen/Kinder im Universum, ungeachtet der Nationalität, Religion, Kaste oder Glaube.

„In den Herzen von“: es ist nicht das physische Herz sondern das intellektuelle Herz aller Wesen.

Dies ist wichtig für diejenigen, die sich minderwertig fühlen, oder denken, dass der Herr nicht mit ihnen ist. Der Herr hat keine Voreingenommenheit. „Er“ ist gleichermaßen präsent im Inneren des Sünders und des Heiligen, und gleichermaßen in den Reichen wie den Armen.

Die Lektionen, die es hieraus zu lernen gilt, sind:

Zeigt keine Abgrenzung aufgrund von Nationalität, Religion, Geschlecht, Reichtum, Armut etc.

Lernt die Kunst, in Euch selbst nach Ihm zu suchen. Eure Suche wird früher oder später enden und ihr werdet Ihn finden. Genaugenommen sollte es heißen: „Ihr werdet finden, dass ihr „Das“ seid, wonach ihr sucht.“

Was bekommen wir von Ihm?

„Von Mir kommen Gedächtnis, Wissen und Vergessen.“

Diese drei sind drei Ausdrucksformen von mentaler Energie. Der Geist schuldet seine Geburt und Existenz dem Parabrahman, und so sind die drei Ausdrucksformen des Geistes einzig von ihm.

Was ist Gedächtnis?

Gedächtnis bedeutet die vergangenen Erfahrungen und Gedanken im Geist zu speichern.

Was ist Wissen?

Verschiedene Handlungen, die in der Vergangenheit ausgeführt wurden, geben uns eine gewisse Erfahrung, die uns zu einem besseren Verständnis davon verhilft.

Wenn ich beispielsweise meinen Finger über einem Feuer verbrenne, erfahre ich Schmerz.

Zwei Dinge resultieren aus diesem Ereignis.

Wir realisieren, dass es schmerzt, und verbrannt zu werden war eine Erfahrung, die im Geist als Gedächtnis gespeichert ist.

Die Erfahrung erinnert mich daran vorsichtig zu sein, wenn ich mich einem Feuer nähere.

Dies ist „Wissen“.

Gedächtnis und Wissen sind „Seine Gnade“, sagt der Herr, und es ist unsere Pflicht Ihm dafür zu danken, uns diese zwei gegeben zu haben.

Wir unternehmen Studien, um Wissen anzusammeln. Das Wissen kann nicht entstehen ohne die Fähigkeit zu haben zu erinnern, was wir studiert haben, und es in unseren täglichen Pflichten zu implementieren.

Diejenigen, die fühlen, dass sie ein gutes Gedächtnis haben und Wissen angesammelt haben, müssen Ihm dankbar sein für diese Gabe.

Warum heißt es dann, dass „Vergesslichkeit“ auch von Ihm kommt? Ist es auch Seine Gabe an die Menschheit?

Ja, definitiv ja, wird die Antwort sein.

Lasst uns das daher analysieren und bestätigen, dass es eine richtige Annahme ist.

Das Gehirn ist ein mächtiges Organ, aber es kann einfach nicht alles aufnehmen und speichern. Es muss manches entfernen, was gespeichert ist, um Raum zu machen dafür, etwas Neues zu speichern, was stattdessen gespeichert werden kann.

Es ist ein Segen fähig zu sein etwas zu erinnern, aber es ist auch ein Segen zu vergessen.

Wir gehen durch verschiedene Stadien im Leben, und wenn wir jeden einzelnen Augenblick in jedem Stadium des Lebens erinnern sollten, würde der Geist überladen und seine Fähigkeit würde nachlassen. Er würde keinen Raum haben, um Erfahrungen in späteren Abschnitten des Lebens zu speichern. Das Lagerhaus, das Geist genannt wird, muss immer wieder aufgeräumt werden, um Platz für das Neue zu machen.

Dieser Prozess des Aufräumens ist „Verlust von Erinnerung / Vergesslichkeit“, und es ist auch die Gnade des Herrn.

Außerdem passieren im Leben jedes Individuums eine Anzahl trauriger Begebenheiten. Traurige Begebenheiten reduzieren die Effizienz von Arbeit. Man kann nicht leben, indem man permanent trauert um etwas/jemand, das/den man verloren hat. Auch wenn die Gesellschaft Sympathie hat für jemandes Trauer, darf man nicht erwarten, dass sie jemand unterstützen kann, der in permanenter Trauer ist.

Die Gelehrten sagen „Zeit heilt alles“. Dies ist so wegen der Fähigkeit des Vergessens / Verlustes an Erinnerung. Die „Zeit“, auf die sich diese Aussage bezieht, ist das „Morgen“ im Leben.

Lasst es mich klarmachen, dass das nicht auf jeden Akt des Vergessens anzuwenden ist.

Mangel an Einsatz kann nicht Vergessen genannt werden.

Studenten zum Beispiel, die im Examen durchfallen, können diese Aussage nicht als Unterstützung nehmen für ihr Durchfallen. Zu sagen „ich habe vergessen“ und dann hinzuzufügen, dass es Gott ist, der mich vergessen ließ, ist die falsche Wahrnehmung. Was in diesem Beispiel passiert ist, ist „Mangel an Einsatz“, der zu Vergessen führte. Dies ist nicht die Gnade des Herrn, auf die Er sich in diesem Vers bezieht.

Dies sind die nächsten Fragen, die von diesem Vers beantwortet werden sollen:

Was ist es, was durch die Veden gewusst werden sollte?

Wer ist der Autor von Vedanta?

Wer kennt alle Veden?

Das Wort „Veda“ kommt von der Wortwurzel „Vid“, mit der Bedeutung „zu wissen“.

„Sat, Chit und Ananda“ zu kennen, welche „Ewig“ sind, und „nama, roopa“ zu erkennen, welche nicht ewig sind, ist das Thema der Veden.

Wie die Experten sagen, ist es:

„Nitya anitya viveka vicharana“. Es bedeutet permanent die folgende Frage zu analysieren und die Antwort anzuwenden:

Was ist permanent, und was ist nicht permanent?

Außer Parabrahman, der Ewig ist, ist alles im Leben vergänglich in Bezug auf die Zeit. Alles, was eine Geburt hat, muss auch einen Tod haben.

„Wer keine Geburt hat, hat keinen Tod“, und „Derjenige“ ist „Parabrahman“.

Niemand ist unsterblich und nichts im Leben ist von Dauer. Alles hat einen Anfang, eine Mitte und ein Ende.

Das Thema der Veden ist diese „Wahrheit“ zu verstehen.

Parabrahman ist der Autor von Vedanta. Vedanta ist das Ende der Suche nach spirituellem Wissen.

Die Upanishaden werden als „Vedantas“ angesehen. Die Srimad Bhagawadgita ist die Zusammenfassung der Upanishaden. Der Autor des heiligen Textes ist Lord Krishna, die Inkarnation von Parabrahman auf der Erde.

Es ist die Antwort auf die ewige Frage „Wer bin ich, woher bin ich gekommen etc.“. Die Antworten auf diese Fragen führen dazu das Tatvartha der Mahavakyas zu realisieren (d. h. in der Essenz):

Prajnanam Brahma
Tat Tvam Asi
Ayam Atma Brahma und
Aham Brahmasmi.

Wenn wir uns zurückbeziehen auf die ersten drei Verse dieses Kapitels bezüglich des „Aswatha Baumes“, werden wir es besser verstehen.

Die Wurzeln zu verfolgen, die von oben kommen, führen einen zur Quelle allen Lebens in diesem Universum. Die Wurzel ist „Parabrahman“. Die Wurzeln des weltlichen Lebens werden abwärts verfolgt, aber die Wurzeln des spirituellen Lebens müssen nach oben verfolgt werden.

Schließlich, wer kennt alle Veden?

Nur der Autor der Veden weiß alles über die Veden.

Die ernsthaft Suchenden, die nach dem ewigen Wissen suchen, werden schließlich Eins mit Ihm und verlieren ihre individuelle Identität.

Der einzige, der die Veden kennt, ist „Parabrahman“. Parabrahman, der als Krishna inkarnierte, erinnert uns an diese „Wahrheit“.

द्वाविमौ पुरुषौ लोके क्षरश्चाक्षर एव च ।
क्षरः सर्वाणि भूतानि कूटस्थोऽक्षर उच्यते ॥16॥

dvāv imau puruṣhau loke kṣharaśh chākṣhara eva cha ।
kṣharah sarvāṇi bhūtāni kūṭa-stho 'kṣhara uchyate ॥16॥

Vers 16

**DVAV IMAU PRURSHAU LOKE KSHARASH CHAKSHARA EVA CHA
KSHARAH SARVANI BHUTANI KUTA-STHO 'KSHARA UCHYATE**

Zwei Purushas gibt es in der Welt, das vergängliche und das unvergängliche. All die Körper von Wesen sind vergänglich und das Jiva (Kutastha) wird unvergänglich genannt.

dwa: zwei;
imou: diese;
purushou: Purushas;
loke': in der Welt;
kshara: vergänglich;
akshara: unvergänglich;
cha: und;
eva: sogar;
ksharaha: das Vergängliche;
sarvani: alle;
bhootani: Wesen;
kutasthaha: unwandelbar;
aksharaha: das Unvergängliche;
uchyate: wird genannt.

Dieser und der nächste Vers machen uns mit insgesamt drei Purushas in den Schriften bekannt.
Kshara purusha,

Akshara purusha, und
Purushottama.

Über die ersten zwei Purushas erfahren wir etwas in diesem Vers.

Um das zu verstehen, müssen wir uns die verschiedenen Teile des Körpers ins Gedächtnis rufen und studieren, was mit diesen Körpern in Bezug auf die Zeit passiert.

- a) Der grobstoffliche Körper, auch bekannt als „Sthoola shareera“,
- b) Der subtile Körper, auch bekannt als „Sookshma shareera“, und
- c) Schließlich in der Kausalkörper, welcher das Atman ist, welches wiederum ein Funken von Parabrahman ist. Karana Shareera.

Der grobstoffliche Körper mit einem Namen und einer Form geht durch verschiedene Modifikationen wie Säugling, Kindheit, Erwachsener, Alter, und schließlich kommt der Tod des physischen Körpers, der keinen Namen und keine Identifikation mehr haben wird.

Von diesem grobstofflichen Körper heißt es daher, dass er vergänglich ist, und das hier benutzte Wort ist „kshara“.

Dieser Körper hat subtile Teile in sich in Gestalt von Geist und Intellekt. Der Geist speichert alle Vasanas und der Intellekt analysiert die empfangenen Impulse.

Beim Tod des grobstofflichen Körpers ist die Seele eingeschlossen im Geist/Atman des subtilen Körpers und verlässt den grobstofflichen Körper. Der Tod, der sich ereignet hat, betraf nur den grobstofflichen Körper.

Der subtile Körper setzt seine Reise fort und wartet auf die Gnade von Parabrahman, um eine neue Geburt mit einem neuen Namen und einer neuen Form anzunehmen.

Der Prozess von Geburten und Toden geht weiter und weiter bis zur vollständigen Bereinigung aller gespeicherten Vasanas, so dass der Geist völlig leer von irgendwelchen Vasanas ist. Dies ist „Befreiung“. Bei der Befreiung vereinigt sich das Atman wieder mit dem Paramatman, aus dem heraus es ins Leben kam, und aus dessen Gnade heraus es in das Universum von Namen und Formen eingetreten ist.

Das Atman ist ein Funke von Parabrahman.

Das Atman, das sich mit dem Geist und dem Intellekt identifiziert, wird zum Jivatman.

Das Jivatman, das seinen Ursprung aus dem Atman vergisst, wird zum Jiva.

Die ganze Zeit hindurch ist es nichts anderes als Parabrahman gewesen. Er ist ewig und absolut unvergänglich.

Als Teil des Leela (Sport) wird Parabrahman zum Atman (Kausalkörper), das Atman nimmt einen Körper an und wird zum Jivatman (subtiler Körper). Dessen Lebensspanne ist größer als diejenige des grobstofflichen Körpers, es ist vergleichsweise unvergänglich.

Infolge des Ego verbindet sich das Jivatman als Jiva. Es ist der grobstoffliche Körper. Er hat eine begrenzte Lebensdauer auf dieser Erde. Von ihm heißt es, dass er vergänglich ist (kshara).

Kutastha, wie es in diesem Vers benutzt wird, bezieht sich auf den subtilen Körper, welcher „Jivatman“ ist.

Im Atelier eines Goldschmiedes findet man einen soliden Block, auf dem der Goldschmied die Schmuckstücke platziert und einen Hammer benutzt, um das Metall zu schlagen. Indem er die Schläge durch den Hammer und die Hitze von der Flamme des Feuers benutzt, schafft er es, dem Metall eine Form zu geben. Der solide Block verbleibt der gleiche für Jahre. Dieser solide Block wird „Kutastha“ genannt.

Um zusammenzufassen:

Wenn ich mich mit dem physischen Körper identifiziere, bin ich „Kshara purusha“,
Wenn ich mich mit dem subtilen Körper identifiziere, bin ich „Akshara purusha“, und
Wenn ich mich mit dem Parabrahman identifiziere, wäre ich „Akshara Purushottama“ (Akshara Parabrahman).

उत्तमः पुरुषस्त्वन्यः परमात्मेत्युदाहृतः ।
यो लोकत्रयमाविश्य बिभर्त्यव्यय ईश्वरः ॥17॥

uttamaḥ puruṣhas tv anyāḥ paramātmety udāhṛitaḥ |
yo loka-trayam āviśhya bibharty avyaya īśvaraḥ ॥17॥

Vers 17

**UTTAMAH PURUSHAS TV ANYAH PARAMATMETY UDAHRITAH
YO LOKA-TRAYAM AVISHYA BIBHARTY AVYAYA ISHVARAH**

Er, der verschieden ist von den zwei Purushas, wird der Paramatma genannt. Wer, die drei Welten durchdringend, sie erhält, ist der Höchste Purusha.

uttamaha purusha: der höchste Purusha;
anyayaha: verschieden;
paramatma: Paramatma;
iti: so;
udahrutaha: wird genannt;
yo: wer;
lokatrayam: die drei Welten;
avishya: durchdringend;
vibharti: erhält;
avyayaha: unvergänglich;
Iswaraha: Herr.

Die drei Welten durchdringend:

Die drei Welten sind:

Bhooloka: die Erde,

Devaloka: die Ebenen der himmlischen Wesen (Devas), die oberhalb der Sphäre der Erde sind,

Patala loka: die Unterwelten unterhalb der Sphäre der Erde.

Drei Attribute werden Ihm gegeben. Es sind dies:

Anyaha: verschieden;

Avyayaha: unvergänglich;

Bibharti: erhaltend.

Der Paramatma ist verschieden von Jiva und Jivatma (kshara und Akshara purushas, wie im letzten Vers beschrieben). Warum ist Er verschieden von den zwei anderen?

Das kshara purusha ist vergänglich. Der grobstoffliche Körper wird durch die Zeit kontrolliert. Das Akshara Purusha (der subtile Körper) scheint unvergänglich zu sein, aber nur in Relation zur Lebensdauer des Kshara Purusha. Er ist immer noch unter der Kontrolle der Zeit und verschwindet irgendwann. Wenn die gespeicherten Vasanas erschöpft sind und der Geist von Vasanas leer ist

(vasana kshaya und mano nasha), verschmilzt das Atman, das eingeschlossen war, wieder mit dem Paramatman.

Uttama Purusha (der Kausalkörper) ist der absolut einzige als wirklich „Unvergänglich und Ewig“.

Bibhartaha: Als die Uranfängliche Energie stellt Er die verschiedenen Formen von Energie zur Verfügung, die alle Formen des Lebens in allen drei Welten erhalten.

Aufgrund Seiner Feinheit hat Er die drei Welten durchdrungen. Er hat das gesamte Universum eingehüllt und jede Form des Lebens durchdrungen (als pancha pranas).

Die Energie, die überall ringsum ist, ist außerdem in jeder Zelle des Körpers aller Wesen, und darum heißt es, dass Er alles durchdringt.

Er unterstützt alles, und so heißt es, dass Er die drei Lokas erhält. (Vers 5, Kapitel 9: Ich unterstütze alle Wesen und bin die wirkliche Ursache für alle Wesen). Ohne die Kraft Seiner Energie kann es kein Leben auf irgendeiner der drei Ebenen geben.

Wir alle haben drei Stadien der Existenz:

Wachen,

Träumen, und

Tiefschlaf.

Der gemeinsame Faktor in allen drei Stadien ist, dass das Individuum lebendig ist. Dies ist nur möglich durch die Gegenwart der Macht des Atman, welche „Das Bewusstsein“ ist (Prajnanam Brahma).

Darum kann man sagen, dass Er das Individuum in allen drei Perioden der Zeit unterstützt.

Die drei Stadien sind vergänglich. Es muss den Tod des einen Stadiums geben, damit sich das nächste Stadium zeigen kann.

Aber das Atman, was der gemeinsamen Faktor für alle ist, ist unabhängig und Zeuge der drei Stadien von Erfahrung. Dieser Zustand ist „Turiya“, und ist der konstante Zustand des Ausdrucks des Atman. Es hat keinen Tod.

Aufgrund seiner Macht ist Er der Iswara, der Herr aller drei Welten.

यस्मात्क्षरमतीतोऽहमक्षरादपि चोत्तमः ।

अतोऽस्मि लोके वेदे च प्रथितः पुरुषोत्तमः ॥18॥

yasmāt kṣharam atīto 'ham akṣharād api chottamaḥ ।

ato 'smi loke vede cha prathitaḥ puruṣhottamaḥ ॥18॥

Vers 18

**YASMAT KSHARAM ATITO 'HAM AKSHARAD API CHOTTAMAH
ATO 'SMI LOKE VEDE CHA PRATHITAH PURUSHOTTAMAH**

**Weil Ich das Vergängliche transzendiere, und weil Ich sogar höher bin als das Unvergängliche,
aus diesem Grunde werde Ich in der Welt und in den Veden als Purushottama deklariert.**

yasmat: daher;

ksharam: vergänglich;

ateetam: transzendieren;

aham: Ich;

aksharad: unvergänglich;

api: auch;
uttamaha cha: und höher/überlegen;
ataha: aus jenem Grund;
asmi: Ich bin;
loke': in der Welt;
vede: in den Veden;
cha: auch;
purushottamaha: als Purushottama;
pratitaha: deklariert/verkündet.

Die Veden, die höchste Autorität für alle Hindus, haben diese Wahrheit immer wieder bestätigt (wie in den letzten zwei Versen erwähnt).

Die Meister, die es studiert und verstanden haben, sagen es so.

Die Bevölkerung im Allgemeinen, die Glaube an die Schriften und die Meister hat, hat akzeptiert, dass es so ist. Dies ist von Generation zu Generation weitergegeben worden und ist von den Hindus im Allgemeinen akzeptiert worden.

यो मामेवमसम्मूढो जानाति पुरुषोत्तमम् ।
स सर्वविद्भजति मां सर्वभावेन भारत ॥19॥

yo mām evam asammūḍho jānāti puruṣhottamam ।
sa sarva-vid bhajati mām sarva-bhāvena bhārata ॥19॥

Vers 19

**YO MAM EVAM ASAMMUDHO JANATI PURUSHOTTAMAM
SA SARVA-VID BHAJATI MAM SARVA-BHAVENA BHARATA**

Oh Bharata, diejenigen die Mich als Das erkennen, als das Höchste Purusha, sie sind frei von Verblendung und allwissend. Sie beten Mich an mit ihrem ganzen Wesen.

yo: wer;
maam: Mich;
evam: so;
asammudo: frei von Verblendung;
jaanaati: kennt;
purushottamam: als Purushottama;
sa: der;
sarvavid: der Allwissende;
bhajati: betet an;
maam: Mich;
sarva bhavena: ganzes Wesen;
Bharata: Arjuna.

Frei von Verblendung:
Um was geht es bei der Verblendung?

Wer auf der Suche ist nach dem Wissen, welches das Universum und immerwährende Glückseligkeit betrifft, realisiert im Laufe der Zeit, dass die Vergnügen, die aus der physischen Welt abgeleitet sind, vorübergehend und das Grundübel allen Leides sind.

Nicht zu erkennen, dass die Vergnügen aus der physischen Welt vergänglich und das Grundübel allen Leides sind: das ist Verblendung.

Das Wissen anzusammeln, um aus diesem Zustand der Verblendung herauszukommen, das ist wirkliches Wissen. Frei zu sein von Verblendung kommt nach der Erkenntnis, dass die Quelle ewigen Friedens und Wissens die Heimstatt des Höchsten Parabrahman ist.

Solche Suchende, die dies Wissen erlangt haben, sind „allwissend“.

Der Rest, die es geschafft haben das Wissen in den Besonderheiten zu erlangen, welche die verschiedenen Aspekte des physischen Universums betreffen, sind nicht allwissend. Sie mögen in den Besonderheiten Dokortitel halten, aber sind nach wie vor nicht „allwissend“.

Solch ein Individuum, welches das perfekte Wissen über das Höchste Purusha erlangt hat, akzeptiert das Höchste Purusha als den Parabrahman, und wird die eigene Zeit auf der Erde verbringen in Anbetung des Höchsten in allen drei Zeitperioden des Tages (trikala) und mit Geist, Sprache und Handeln (trikarana).

Der Herr und die gelehrten Meister sagen, dass dies „Sarvavid“ ist. Dies ist „Brahma Jnana“ (vollständiges Wissen).

Ein Mensch mit diesem Wissen ist fähig die Einheit in der Pluralität zu sehen und dass der Herr die ganze Welt der Pluralität durchdringt.

Die Allwissenden sind diejenigen, die das „Ego“ transzendiert und sich selbst mit dem Höchsten identifiziert haben. Sie beten das Höchste an aus Liebe für das Höchste, ohne irgendein selbstsüchtiges Motiv dahinter.

इति गुह्यतमं शास्त्रमिदमुक्तं मयानघ ।
एतदबुद्ध्वा बुद्धिमान्स्यात्कृतकृत्यश्च भारत ॥20॥

iti guhyatamaṁ śhāstram idam uktam mayānagha ।
etad buddhvā buddhimān syāt kṛita-kṛityaśh cha bhārata ॥20॥

Vers 20

**ITI GUHYATAMAM SHASTRAM IDAM UKTAM MAYANAGHA
ETAD BUDDHVA BUDDHIMAN SYAT KRITA-KRIRYASH CHA BHARATA**

O Arjuna ohne Sünde, so habe ich Dir die geheimste Lehre verkündet. Diejenigen, die es richtig verstehen, werden zu den Weisen und haben all ihre Pflichten erledigt.

iti: so;
guhyatamam: geheimste;
sastram: die Schrift /Lehre (Sastra);
idam: dies;
uktam: gesagt;

maya: durch Mich;
anagha: ohne Sünde;
etad: dies;
budhya: wissend;
buddhimaan: die Weisen;
syat: werden;
krutakrutyas: von erfüllten Pflichten;
cha: und;
Bharata: Arjuna.

Anagha: Arjuna wird als „ohne Sünde“ angesprochen.

Dieser Zustand kann kommen durch totale geistige Reinheit, erlangt durch die Praxis der Selbstperfektion. Permanente Selbstanalyse der eigenen Gedanken und Handlungen, permanente Überwachung der eigenen Gedanken, die im Geist generiert werden, permanentes Denken an den Parabrahman, der im Innern wohnt und überall ringsum, wird schließlich zu Selbstperfektion führen.

Die Bedingung, die verlangt wird, um Brahmagyana von den Meistern zu erhalten, ist „Selbstperfektion“. Krishna, als Jagatguru, gab daher das Brahmagyana an Arjuna, den ohne Sünde. Der Herr hat bereits gesagt, dass Er die ernsthaft Suchenden, frei von Ego und voller Glaube und Hingabe, mit „Buddhiyoga“ segnen wird.

Nur das Verdienst, den spirituellen Dokortitel eines „Brahmajnana“ zu erlangen, wird für die Suchenden den ultimativen Erfolg zur Folge haben: die Pflicht der Geburt als menschliches Wesen zu erfüllen, nämlich „Moksha“. So jemand hat keine Arbeit zu erledigen oder Pflichten zu erfüllen in irgendeiner der drei Welten.

Wer um Brahman weiß, wird zu Brahman (Brahmagyana bhavati).

Im Gegensatz zu Anagha sind Sünder diejenigen, die keine totale geistige Reinheit und Selbstperfektion entwickelt haben. Ohne diese zwei Bedingungen wird die Bedeutung von dem, was gelehrt wurde oder gelehrt wird, falsch verstanden und falsch wiedergegeben werden, und nur genutzt, um Vorteile für das Erfüllen persönlicher Wünsche zu erreichen. Darum ist der Herr so spezifisch darin, welche Typen von Suchenden es verdienen, dass ihnen durch den Guru das Wissen von Brahmagyana mitgeteilt wird.

Aus demselben Grund sagt Lord Krishna, dass es das geheimste aller Typen von Wissen ist. Das erlangte Wissen dient zum Erlangen von „Loka Kalyana und für Mukti für die individuellen Suchenden“. Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind, wird die geheime Botschaft verdreht werden und auch missbraucht werden, um der Natur und dem Leben auf der Erde zu schaden plus persönliche Vorteile zu erlangen, was wiederum schädlich für das Individuum selbst sein wird.

Wir alle fühlen uns glücklich, wenn eine bestimmte übernommene Aufgabe erfolgreich in allen Aspekten erfüllt worden ist. Dies ist „Krut-Krutya“.

Wer dies Wissen erlangt hat, es benutzt hat für das universelle Wohlergehen und um den Verdienst von Moksha zu erlangen, von dem heißt es er/sie sei ein „Krut-Krutya“.

Wer den Zweck davon erfüllt hat, als Mensch geboren worden zu sein, von dem heißt es, er/sie sei ein „Krut-Krutya“.

Mundaka Upanisad - Kapitel 3; Sektion 2; Vers 5:

“samprapayina (samprapya ena) rishayo jnana truptaha krutatmano veetaragaaha prashantaha”

Wenn die Weisen das Atman erlangt haben, werden sie zufrieden mit ihrem Wissen, ihr Zweck ist erfüllt, sie werden frei von Verlangen und erlangen Gelassenheit.

Wir alle wissen, dass das Leben ein harter Kampf und voller Aufregungen ist. Dies ist so, weil wir alle zu irgendeinem Zeitpunkt des Lebens eine ernsthafte Reue haben, dass wir uns selbst nicht erfüllt haben in dem einen oder anderen unserer endlosen Verlangen und Pläne in unserem Leben.

Wenn alle Verlangen austrocknen und Pläne an ihr Ende kommen, dann kommt eine Erfahrung von Ruhe des Geistes (Prashanta). Dieser Zustand ist „Krutakrutya“ (das erlangt habend, was zu erlangen ist, all das zu wissen, was zu wissen ist, all das gesehen habend, was zu sehen ist).

Dieser Zustand kommt, wenn die Ignoranz bezüglich unserer wahren göttlichen Natur endet und das Wissen um unsere eigene Göttlichkeit dämmert.

**Iti Śrīmadbhagavadgītasūpaniṣatsu brahmavidyāyāṃ yogaśāstre
Śrīkṛṣṇārjuna-saṃvāde puruṣottamayogo nāma pañcadaśo'dhyāyah**

So endet das fünfzehnte Kapitel, "PURUSHOTTAMA PRAPTI-YOGA", in der Srimad Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.